



# Einheit der Partei!

Von Karl Lütke, M. d. R.

Das jüngste, erst in Leipzig gewählte Mitglied des sozialdemokratischen Parteivorstandes, fordert im folgenden die Unterordnung aller Gegensätze unter das einigende Banner der Partei.

Es großt in der Tiefe. Haß und Erbitterung erfüllt die arbeitenden Massen gegen die Reichsregierung, gegen das kapitalistische System. Kann es anders sein? Gegen die zweite Notverordnung zur Sicherung von Wirtschaft und Finanzen ist ein brutaler Eingriff in das soziale Recht der arbeitenden Massen. Die Abbauschläge der reaktionärsten Scharfmacher wurden von der Notverordnung erfaßt, von der die Reichsregierung in ihrem Auftruf sagt, sie sei „die Grenze dessen, was wir unserer Volk auf Entbehrungen aufzuerlegen vermögen“.

Nein! Die Grenze war längst überschritten. Die neue Notverordnung ist eine einseitige Verletzung des Proletariats. Wie sieht sie denn aus? Die Arbeitslosenversicherung, die Krisenfürsorge, die Knappschaftsversicherung, die Rentenbezüge der Kriegsbekämpften und Hinterbliebenen, die Lebensversicherung wurden wesentlich abgebaut; die Tabakarbeiterunterstützung aufgehoben; Gehälter und Löhne gekürzt; das Tarifrecht verlegt; die Zuckersteuer verdoppelt. Es wird eine Krisensteuer erhoben, die die Arbeiterklasse in schärfster Weise heranzieht und die Mammuthalter in der schonendsten Weise erfaßt. Können sich die Minister des Brüning-Kabinetts überhaupt eine Vorstellung davon machen, in welcher unerhörten Maße das Massengeld durch ihre Notverordnung gesteuert wurde? Nein, sie können es nicht.

Das Proletariat ist in fieberhafter Erregung. Fort mit der Reichsregierung! Einberufung des Reichstags! Außerparlamentarische Aktion! Generalkrieg! Das sind die Parolen, die von Mund zu Mund irren. Je jünger die Menschen, je ungestümer der Wille zum direkten Kampf. Neue Revolution? Aus blassem Munde werden die Worte gepreßt! Diskussion flammend auf. Heiß plagen die Gemüter aufeinander.

Kann es anders sein? Lebensmittelraub, Lebensüberfälle — scheinbar spontane Erregungsaustritte, in Wirklichkeit von kommunistischen Drahtziehern fein säuberlich eingefädelt. Steigen die Spannung aufs äußerste, wecken bei Jugendlichen Abenteuerlust und Tatendrang. „Nieder ein Ende mit Schrecken, als ein Schrecken ohne Ende!“ So urteilen selbst erfahrene Parteigenossen. „Es kommt doch zu gewalttätigen Auseinandersetzungen“, so flügen die jüngeren hinzu.

Und doch — heißt es jetzt: Nerven behalten! Parteigenossen, laßt euch nicht provozieren! Die Kommunisten arbeiten zurzeit mit fieberhaftem Eifer an der Zerschlagung einer Partei, für die ihr Jahr um Jahr euer Bestes eingesetzt habt. Spitzel, Agenten und sonstige Lumpen verbreiten Parolen, die von dem einen oder dem andern manchmal papageienhaft wiedergegeben werden. Kein Sozialist — so sagte Genosse Jensen (Ting) auf dem Leipziger Parteitag — will einen Zusammenbruch, der unter seinen Trümmern die Arbeiterklasse begraben würde. Rebellion? Denkt daran, daß man Revolutionen nicht machen, nicht mit der Uhr in der Hand vorausjagen und erwarten kann. „Es ist bekanntlich ein Irrtum, wenn man sagt, die Sozialdemokratie arbeite auf Revolutionen hin. Das fällt uns gar nicht ein“, sagte August Bebel 1905 auf dem Parteitag in Jena unter dem lebhaften Beifall der Delegierten, „und was haben wir denn ein Interesse daran,

St. Helmes Norden, Herr Barken, vorbeistraf mit zwei Jahren Zuchthaus, bestraft mit dem St. Mann Heinerich zusammen Schulte und Hofen, erstere bei der Firma Wagner, letztere bei der Firma Kahre in Dortmund. Sie verließen zu begreifen und unter schlagend das Geld, das sie für Hofen und Stiefel erhielten. Daran werden sie aus der St. hinausgeworfen. Sie wollen sich das nicht gefallen lassen und ergehen sich in Drohungen. Barken, der besonders scharf auftritt, erhält einen Wink, wenn er nicht ganz artig sei, werde man ihn „mitlegen“. Das veranlaßt ihn ganz stille zu sein und schleunigst nach Dillpreußen zu ziehen.

Der Lieferant für Pistolen der St., der Waffen, die so manche verhängnisvolle Rolle in Dortmund und Umgebung gespielt haben, ist der Sportwart des Stahlhelms, Herr Emil Wehner. Er ist strenger Antisemit, wenn er auch die Waffenröde für seine Scharen bei Juden kauft. Wie wurden die von ihm beschafften Waffen gebraucht? Als der Sturm 88 im Namen zu einer Versammlung fuhr, gab es wilde Schlägereien. Stühle wurden in die Fenster Mitschleuderer geworfen, mit Pfastersteinen wurden die Schaufenster einer Metzgerei zertrümmert und Wäpfe gestohlen. Der St.-Mann Hohermeier verfügte damals über eine Pistole mit Dum-Dum-Geschossen. Acht Tage später wurde in Dortmund in der unteren Münsterstraße der 15jährige Schadow durch ein Dum-Dum-Geschoss getötet. Ein Arbeiter Steiger hatte den Hohermeier schießen sehen, kannte ihn aber nicht. Bei einer Versammlung in Mülheim, bei der Wagner (Wochum) eine Rede hielt, besetzte die St. von hinten durch die Fenster des Saales die Bühne und bewaffnete sich dort mit Gewehrtruppen aus Holz. Da aus der Versammlung Widerspruch gegen das Eindringen der St. erhoben wurde, ging diese gegen die Besucher vor. Es entwickelte sich eine wilde Schlägerei. Wagner warf dabei Wasserflasche und Glas in den Saal. Als einige St.-Leute vor der Schupo im Auto stückelten, sah Wagner mit der Pistole am Fenster. Als der Sturm 88 zum Bezirksstag nach Holzwickede fuhr, wurden die Autos von der Polizei überraschend auf Waffen untersucht. Aus Wut darüber launerte der St.-Führer Bauer, wie er selbst angab, dem Polizeipräsidenten auf, „um ihn zu erschrecken“. Als die Wohnung eines St.-Mannes in der Glintherstraße in Dortmund mit Steinen bombardiert wurde, schossen die St.-Leute Albrecht und Hohermeier in die Wohnung eines Kommunistenführers und verletzten ihn schwer. Zwei andre St.-Leute schworen aber, die beiden zur selben Zeit anderswo gesehen zu haben.

Im Prozeß Gerecht, des Zeitungsverkäufers von der Remoldstraße, wurde eine Rekordzahl von Meineliden geleistet. Erklärten doch bei der St. ganze Lehrgänge über gerichtliche Aussagen. Vorproben für Prozesse wurden bei verschiedenen Stürmen abgehalten. Aber nicht genug damit. Die Zeugen selber, die man nachher verhofft, waren auf Grund gefälliger Verdienstbescheinigungen abgehoben worden. Ein Teil des Geldes mußte für diesen Zweck abgeführt werden.

Das ist der wesentliche Inhalt des Nazi-Briefes. Den Justizbehörden wird wohl nichts übrigbleiben, als den Dingen nachzugehen.

Lehrgänge über Aussagen vor Gericht gibt es bei den Nazis aber nicht nur in Dortmund. Wer Nazi-Zeugen vor Gericht hört, spürt in manchen Fällen nur zu deutlich, wie sie auf entscheidende Punkte gedrückt sind.

## Großpensionen

Die schlimmsten Stellen der letzten Notverordnung sind die, wo offensichtlich Unrecht verordnet worden ist. Das Volk versteht, daß eine Regierung aus Not schließlich die Notwendigkeit der Notverordnung nicht übersehen soll — das ist eine neue Weisheit.

Zu diesem Unrecht gehört die Schonung der Großpensionäre — selbst dort, wo der Tisch ohnehin gedeckt ist. Von den untern Beamtengruppen und ebenso von den Beziehern kleiner und kleinster Pensionen und Witwenrenten wird es nicht verstanden, daß die rigorose Kürzung der Gehälter, die in den untern Gruppen sich stärker auswirkt als oben, als verfassungsmäßig erklärt wird, während eine über diese Kürzung hinausgehende Erhöhung der höhern Pensionen in den Fällen, wo ihre Bezüher durch privates Eigentum ihren Lebensunterhalt reichlich und überreichlich sichergestellt haben, plötzlich verfassungswidrig sein soll.

Der Reichsarbeitsminister hat erklärt, eine Sondersteuer auf die hohen Pensionen sei nicht möglich, weil sie gegen die Reichsverfassung verstoße und deswegen von den Gerichten für ungültig erklärt werde. Der Minister mag damit recht haben. Regelung durch ein Gesetz? Dauert zu lange. Ist also jede Möglichkeit zur Anrechnung privaten Einkommens auf hohes arbeitsloses Einkommen aus öffentlichen Mitteln genommen? Keineswegs. Es gibt noch eine Möglichkeit. Auf sie macht der freigeberkämpfliche Beamtenführer Reichstagsabgeordneter Dr. Böcker den Reichsarbeitsminister in einem Offenen Brief aufmerksam. Mit dieser Möglichkeit könnte man, und zwar mit sofortiger Wirkung, dem Problem beikommen.

Dr. Böcker verweist auf zwei Urteile des Reichsfinanzhofs vom 15. Januar und vom 25. März d. J. Durch diese Urteile wird die Gehaltskürzung der Beamten gerechtfertigt, so daß es für den von der Kürzung betroffenen Beamten, nachdem diese Urteile ergangen sind, keine Rechtsmittel mehr gibt, um etwa die Kürzung seiner Bezüge abzuwehren. Wenn sich die Reichsregierung die Gedankenänge dieses Urteils zu eigen macht, dann wäre damit ein Weg gegeben, um die nötige beschleunigte Erfassung der neben hohen Privateinkommen bezogenen hohen und höchsten Pensionen durchzuführen.

In den erwähnten Urteilen wird ausgeführt, es sei zweifelhaft, ob eine allgemeine gleichmäßige Herabsetzung der Beamtengehälter in die wahlervorbenen Rechte der Beamten eingreife, solange sich diese Herabsetzung in den Grenzen halte, die durch Gewährung eines standesgemäßen Lebensunterhalts gezogen sind. Selbst wenn man — das ist besonders beachtlich — ein „wohlerworbenes Recht“ der Beamten auf die ihnen einmal durch Gesetz zugesprochenen Gehälter anerkennen wolle, dann dürfe doch nicht übersehen werden, daß dieses Recht in der Pflicht des Beamten seine Schranken finde, dem Reich und Staat nach Maßgabe seiner Kräfte zu dienen. Diese Pflicht bringe es mit sich, daß der Beamte in Zeiten einer allgemeinen, im öffentlichen Haushalt in stärkster Weise in Erscheinung tretenden Notlage auch wirtschaftliche Opfer auf sich nehmen müsse. Das Recht der Beamten auf Fortgewährung der Bezüge in der einmal festgesetzten Höhe höre dann auf, ein wohlerworbenes Recht zu sein, wenn die Staatsnotwendigkeit, auf die Rücksicht zu nehmen wesentliche Pflicht der Beamenschaft sei, ein Zurücktreten dieses Rechtes erfordere. Die Grenze für dieses Zurücktreten liege in dem Anspruch auf Gewährung eines standesgemäßen Unterhalts.

Diese Auffassungen geben, insoweit sie sich mit der Auffassung der Reichsregierung über die Zulässigkeit der Gehaltskürzung decken, nach der Auffassung Dr. Böckers durchaus die Möglichkeit, mit derselben Begründung die Anrechnung hohen Privateinkommens auf die hohen Pensionen vorzunehmen. Dem Volke könne doch wohl nicht klargemacht werden, daß das Anrechnung von Privateinkommen auf die hohen Pensionen eine Anwendung kommenden Prozentfußes der Kürzung liege. „Wenn 13 und mehr Prozent Gehalts- oder Pensionskürzung sich mit der Verfassung nach Auffassung der Regierung widerspruchlos vereinbaren läßt, dann kann eine Vorschrift wohl kaum verfassungswidrig sein, derzufolge beim Vorhandensein eines über einer bestimmten Grenze liegenden Privateinkommens beispielsweise 20, 30 oder mehr Prozent einer hohen Pension so lange ruhen, als der Empfänger dieser Pension das betreffende Privateinkommen bezieht.“

Auch der Reichsarbeitsminister will das Unrecht der Notverordnung beseitigt haben. Er hat bis jetzt nur in der Frage der Großpensionen keinen Weg dazu gesehen. Hier ist ein Weg!

## Riemenschneider-Ausstellung

Zum 400. Todestag des Künstlers am 7. Juli.

Von Tilman Riemenschneider großartigem und vielseitigem Künstlerum bekommt man keine richtige Vorstellung, wenn man nur da aber dort in einer Kirche oder in den Museen ein plastisches Einzelwerk sieht. Erst eine große Uebersicht über die Vielseitigkeit seiner Schöpfungen offenbart ganz die Reizehand dieses deutschen Bildhauers im ausgehenden Mittelalter. Dazu ist durchaus nicht eine umfangreiche Ausstellung von Originalen erforderlich. Man erhält schon starke Eindrücke, wenn man eine gut abgestimmte Auswahl von Photographien nach seinen Werken sehen kann. Eine solche Auswahl zeigt gegenwärtig die staatliche Kunstbibliothek in Berlin. Aus Vergroßerungen und verschiedenen Maß- und Detailaufnahmen empfängt man ein wirklich übergezeichnetes Bild, das man vorläufig als einziges nehmen muß, weil es leider bis heute keinen wohlfeilen Wiederband von Plakaten Riemenschneiders gibt, außer etwa dem Bande „Deutsche Plastik des Mittelalters“ in der Reihe der „Blauen Bücher“, in dem 15 Arbeiten des Künstlers abgebildet sind.

Das Aufschlußreichste in dieser Ausstellung ist die Beobachtung, daß man hinter dem Geizalter kirchlicher und religiöser Themen immer wieder den irdischen Schöpfer großer menschlicher Charakteristiken findet. Besonders in den Grabmalen wird dies erschütternd deutlich. Da ist ein Auschnitt nur des Gesichts vom Grabstein des Bischofs Rudolf von Scharenberg in Würzburg. Selten in der plastischen Kunst ist das Gesicht eines Greises derart treffend und zugleich auch künstlerisch vollendet gestaltet worden. Gerade die Photographie unterstreicht dies ganz besonders, während beim Original das Nahmenwert bis zu einem gewissen Grade die Aufmerksamkeit des Betrachters von dieser Einzelheit ablenkt. Von einer solchen Beobachtung aus beginnt man auch die übrigen Bildwerke auf eine mehr vitale Schwerkraft hin zu untersuchen. Man sieht es deutlich, wie alle religiösen Geitalen innerhalb der Gruppen und Altäre mehr und mehr als nur geistlich beschwingte Figuren und durchweg ein durch Künstlerhand herausgebildetes Eigenleben verraten. Und man versteht es auf einmal mit zwingender Uebersetzungsraft, daß dieser Bildhauer gegen die kirchliche Herrschaft auf die Seite der aufständischen Bauern treten mußte und daran zugrunde gegangen ist. D. V.

## 2. Bundesfest des Deutschen Arbeiterjängerbundes in der Tschechoslowakei

Für die Bundesfeier der Landesverbände der Internationale der Arbeiterjänger bürgert sich ein Fünf-Jahr-Turnus ein. Der Deutsche Arbeiterjängerbund in der Tschechoslowakei eröffnet als erster die Reihe der Großveranstaltungen der Länder. Ihm folgte

1928 Deutschland mit dem Fest in Hannover, 1930 Ungarn und die Schweiz. Im nächsten Jahre meldet sich Amerika in Buffalo zu Worte, 1933 Deutschland in Nürnberg, 1934 Oesterreich in Wien.

Trotz wirtschaftlichen Abstiegs — Kurzarbeiter mit Frau und Kindern bringen in der Komotauer Gegend, am Fuße des Erzgebirges, wöchentlich 60 Kronen (gleich 7,50 Mark), „Wochenlohn“ nach Hause — haben unsere deutschen Genossen den Mut aufgebracht, ihr Landbestreben, das sie seit 5 Jahren planen, durchzuführen. Aus dem Egerland, dem Erzgebirge, der Teplitzer Gegend, aus Mähren und Schlesien kamen 2 1/2 Tausend Sängerrinnen und Sänger, von insgesamt 9000 Mitgliedern, nach Bodenbach, in ihren Liedern und Gesängen für die Sache des Proletariats Zeugnis abzulegen. Der Festzug nach dem Festplatz im Waldtheater auf der Schäferwand zählte 8000 Teilnehmer. Alle proletarischen Verbände von Tetschen-Bodenbach und Umgegend machten die Demonstration der Arbeiterjänger zu der ihren. In der Spitze des Zuges als Vertreter der Tschechoslowakei, Allan D. Wuff (London), Fris Hug (Wien), Fränkel und Winter (Wien), Franz Formánek (Prag, Tschechoslowakischer Verband), Fehsel und Hoeft (Berlin).

In den letzten fünf Jahren seit dem ersten Fest in Luffig hat der Verband ernste Arbeit geleistet. Der Männerchor, 1600 Sänger unter Leitung des Bundeschormeisters Otto Weichert (Teplitz), eröffnete das Massensingen mit dem „Arbeiterlied“ von Klaus Pringsheim und der „Sonnenshymne“ von Mussorgski, im Saal von Alfred Guttman. Als Beschluß „Brüder, zur Sonne“, im Saal von Hermann Scherchen. Dazwischen im Frauenvorchor „Lied der Arbeiterinnen“ von E. Kolbe, im Gemischten Chor (2500 Sängerrinnen und Sänger) Otto de Nobels „Morgenrot“ (Leitung Fr. Jelenka) und Volkslieder von Sichter. Oltmar Gersters „Festliche Musik“ war Auftakt zum Festspiel Ernst Thöners „Das Lied im Leben des Arbeiters“, zu dessen Wiedergabe sich Kinderfreunde, Arbeiterjugend und Arbeiterportier mit den Sängern vereinigten. Um die Wiedergabe des Spieles machte sich Genosse Weichert verdient.

Unter den Großveranstaltungen sei besonders der übertragenden, achtunggebietenden Leistung der Luffiger Volksringgemeinde gedacht. Dieses junge Volksgeschlecht — hervorgerufen aus drei Luffiger Arbeiter-Gesangsvereinen — hat sich unter der musikalischen Führung von Leo Franz in wenigen Jahren zu dem repräsentativen Chor des deutschen Verbandes entwickelt. Nach Aufführung der IX. Sinfonie von Beethoven, die er vor zwei Jahren zur Eröffnung des sozialdemokratischen Parteitags in Karlsbad herausbrachte, führte der künstlerische Entwicklungsgang des Chores nicht nur mehr über Verdis „Requiem“ zu G. Verdi's „Jesu Christum“ und „Jesu Christum“ zu G. Verdi's „Jesu Christum“. Aus der Fülle von größeren Werken, die das Fest vermittelte, erwähne ich „Miriams Steges-

gesang“ und Musik zu „Rosamunde“ von Franz Schubert, gesungen vom Frohstinn (Görlau), ein Mozart-Beethoven-Konzert des Volkshochs Bodenbach und des Bezirks Karlsbad-Fischern, das Mozarts Weltliche Kantate „Dir Seele des Weltalls“ und Beethovens „Märschen von Athen“, Chor der Gefangenen aus „Fidelio“ und die Chorfanfane gab. Die freien Sänger (Komotau) widmeten ihr Programm ausschließlich Mozart (Rauberflöten-Chöre, Weltliche Kantate, Kleine Fest-Kantate). In fünf Begrüßungskonzerten wurden Volks-, Kunst- und Sängervereine und Kammermusik geboten. Weitere fünf (Platz-)Konzerte stellten alterprobiertes Liedgut von Ithmann, Schu, den Vorkämpfern des freien Liedes, neben neuerzeitliche Gesänge. Ein Sondererfolg war dem staatlichen Kinderchor der Luffiger Volksgemeinde beschieden, der heute bereits 150 Jungen und Mädchen umfaßt.

Sonntag abend Dampferfahrt nach der sächsischen Grenze. Höhenfeuer, Fahnenhelferinnen und -schwinger, Gruppenbilder der Arbeiterportier, Feuerwerk, das von den Sängern in den wolkenlosen Himmel sprang, dem strahlenden Vollmond einen Wespennägel abzulassen. Ein kleiner Schiffszusammenstoß mit mitternächtlichem geruhigen Umsetzen auf dem braunen Abfluß waren fröhlicher Beifall des in allen seinen Veranstaltungsgenossen recht gelungenen Festes. Walter Hänel.

Welterfolg eines deutschen Hörspiels. Das erfolgreichste deutsche Hörspiel (das selbstverständlich nicht preisgekrönt wurde) ist das Hörstück „Rigabe-Vermittlung“ des sozialdemokratischen Schriftstellers Ernst Johansen, des Autors der (mit größtem Erfolg auch unter dem Titel „Westfront 1918“ verfilmten) Erzählung „Vier von der Infanterie“. Das 1929 entstandene Hörspiel, das 1918 in einer Telefonstation an der Westfront spielt, ist bereits mehrmals an den meisten und größten deutschen Sendern (mit Ausnahme von Köln und Berlin) aufgeführt worden, ferner auch an einer Reihe großer ausländischer Sender. Von einer gekürzten englischen Schallplattenaufnahme des Werkes sind schon 3000 Schallplatten verkauft worden. Eine englische Zeitung hat das ganze Stück in Fortsetzungen abgedruckt und es als deutsches Gegenstück zu dem bekannten englischen Kriegsstück „Die andre Seite“ bezeichnet. Außer einer deutschen Ausgabe ist das Werk auch in französischer Sprache veröffentlicht worden. Bisher ist es in fünf Sprachen übersetzt worden. In einer Kritik wurde ausgedrückt, Johansen bedeute mit diesem Stück für die Rundfunkliteratur das, was Remarque für die Kriegsliteratur bedeute. —

**Überall fabrikkfrisch!**



In jeder Packung

**wieder**  
**10**

überall fabrikkfrische

**REEMTSMA CIGARETTEN**

**OVA**

*Arabeskenformat*

**5 Pf.**

# Stadt Magdeburg

## Beim Obst

Endlich hatte Friß Arbeit bekommen. Morgen sollte es zum Pflücken gehen. Er hatte ja schon Kirschchen geerntet — aber im Baum herumklettern und diese runden Dinger pflücken, das hatte er noch nie gemacht. Aber das war nun ganz egal, Hauptsache Arbeit und Verdienst. „Also morgen um vier Uhr hole ich dich ab“, hatte sein Freund noch beim Abschied gesagt, der hatte schon Übung in dieser Arbeit, er war schon drei Tage bei den Obstern.

„Am vier, da ist es ja noch dunkel“, hatte Friß gemurmelt. Der andre hatte nur gelacht. Und dem Friß ward es recht schwer, so früh sich aus dem Bette zu finden, aber der Lockruf: Verdienst trieb ihn heraus. Bald eilten sie ihrer „Arbeitsstätte“ zu per Stahlrost. Die Chaussee ging es hinunter. Hin und wieder ein Auto, ein zur Stadt rasender Wagen mit Milch, Obst oder Gemüse. Ver schlafen nach, huschten Radler aneinander vorbei.

Obstbäume jagten am Straßengraben entlang. Kesseln, Birnen, Pfannkuchentrauben. Inreife und grün hoben sich die Früchte kaum ab vom verstaubten Laub. Rechts und links der Straße zogen Felder vorbei. Kartoffelkraut in sauberen Reihen eilte in die Ferne. In einem Felde hockten schon Frauen und Mädchen bei der Arbeit, sie pflücken Erbsen. Dann folgen wieder weite Weizen- und Roggenfelder. Und dann gar schon Stoppeln, wirklich Stoppeln! Ist's denn schon soweit? Denn kalte Herbstwinde und Stoppelfelder hängen doch so eng miteinander zusammen. Doch so wenig eine Schwalbe einen Sommer macht, macht auch ein Stoppelfeld einen Herbst. Noch sind wir mitten drin im Sommer.

Im Graben der Chaussee liegt noch das Heu, dazwischen schimmert es rot und rötlich. Kirschchen sind es, die überreif von den Bäumen fielen. Und da sind unsre beiden auch schon nach einer knappen einstündigen Fahrt an der Stelle, wo es Kirschchen in Hütle und Hütle gibt. Hütle stehen in gewissen Abständen am Straßenrand, Obsterrhütten, sie dienen als Unterkunftsraum für gepflückte Ware und zugleich als Wachturm. Denn nachts muß hier ein Wächter, mit Schrotflinte bewaffnet, aufpassen, wenn nicht der Wächter um seine Ernte kommen will. Denn jeder möchte mal ein paar Kirschchen genießen, und nicht jeder hat das Geld dazu. Doch das sind nur die kleinen Wächter, die der Wächter mit einem Fluch davonjagt. Die Diebe, die verdienen wollen, gehen auf's Ganze und lassen sich höchstens durch sehr dickliches Knallen davon überzeugen, daß sie hier nichts zu suchen haben. Mehlisch geht es den gefiederten Dieben, die Tag und Nacht in hellen Scharen über die reiche Ernte herfallen: Spaken und Stanz. Knarren und Vogelgeschuch respektieren sie schon gar nicht mehr. Schrotkörner müssen erst ein paar Vogelleben auslösen, ehe die übrigen die Flucht ergreifen.

An den Obsterrhütten sammeln sich jeden Morgen in aller Frühe die Pflücker. Empfangen Körbe, Paten und Leitern und steigen dann hinauf in das Reich der wohlriechenden Früchte. Die Arbeit ist durchaus nicht ungefährlich und nicht einfach. Friß spürte es bald, wie er da auf schwankendem Niste stand und die Früchte abstreifte und in den Korb warf. Auf der Leiter schwebte er immer in taufend Wengsten, daß ein vorüberkommendes Auto die Leiter streifen könnte und er aus schwindelnder Höhe herabstürze. Stunden vergingen, und der Korb wollte nicht voll werden. Bald brannte die Sonne vom Himmel erbarmungslos herab und die Gefährte drunten wirbelten den Staub hinauf, so daß man kaum eine Hand vor Augen sehen konnte. Frühstück und Mittagstrot wollten gar nicht schmecken. Friß war froh, als um sieben Uhr der schwere lange Tag vorüber war. Am zweiten ging es schon besser, am dritten noch besser, und am letzten Tage, da hatte er den Bogen raus und konnte den horrenden Verdienst von — 20 Mark einstreichen. 20 Mark für rund hundert Stunden! Die Pflücker stehen nicht im Stundenlohn, sie bekommen ihre Arbeit fortbeweise bezahlt. Wenn sie nicht sehr viel Übung haben und wenn die äußern Umstände ungünstig sind, dann kommen Verdienste heraus von 20 Pfennig pro Stunde, wie bei unserm Freund Friß. Das ist der Segen Gottes, der Arbeitsverdient an der köstlichsten Frucht des Sommers. St.

## Fürsorgeeinrichtungen für erwerbslose Jugendliche

Ein vom Verwaltungsausschuß des Wohlfahrts- und Jugendamtes gewählter Untersuchungsausschuß und ein Vertreter des Arbeitsamtes Magdeburg besichtigten vor kurzem, wie der städtische Pressebericht meldet, unter Führung von Direktor Dr. Skubisch einige vom Jugendamt errichtete Fürsorgeeinrichtungen zur Betreuung erwerbsloser Jugendlicher.

Auf dem Gelände des Forst 3, welches zu einem Sportplatz umgestaltet werden soll, werden 50 erwerbslose Jugendliche als Fürsorgearbeiter beschäftigt, die Planierungsarbeiten verrichten und die Abtragung der früheren Festungswälle vornehmen. Die Jugendlichen werden bei einer stündigen Arbeitszeit nach dem Gemeinde- und Staatsarbeitertarif entlohnt und von zwei älteren, bewährten Fürsorgearbeitern angeleitet und betreut. Außerdem die Beschäftigung der Jugendlichen in erster Linie erzieherischen Zwecken dienen soll und die Arbeitszeit mit Sport und Spiel, täglich eine Stunde, begonnen wird, ist nachgewiesen worden, daß die Arbeitsleistung der Jugendlichen auf Forst 3 im Vergleich zu andern Fürsorgearbeitsstellen, auf denen Erwachsene beschäftigt werden, nur unwesentlich geringer ist. Die Jugendlichen stehen in ständiger Verbindung mit dem Jugendamt, das sich ständig bemüht, persönliche Beziehungen zu dem einzelnen zu unterhalten. An der Arbeitsstelle wird ihnen gegen Entlohnung der Selbstkosten kalter Tee verabreicht, um die Jugendlichen vom Genuß alkoholischer Getränke abzuhalten; der Frühstückseinkauf wird durch einen dafür bestimmten Jugendlichen geregelt und auch die Arbeitsgeräte, wie Schalen, Karren, Räder und Schaufeln, werden in eigener Werkstatt repariert und instand gehalten. Seit Bestehen dieser Arbeitsstelle sind etwa 200 jugendliche Erwerbslose dort beschäftigt und tariflich entlohnt worden.

In der Kleingartenkolonie Jugendland, etwa 5 Morgen groß, in der Darsdorfer Straße gelegen, sind zurzeit 60 erwerbslose Jugendliche damit beschäftigt, das Gartenland unter Anleitung von vier erwerbslosen Kleingärtnern zu parzellieren. Im Gegensatz zu der Arbeitsstelle auf Forst 3 hat diese Maßnahme nur den Zweck, bei den Jugendlichen Sinn für die Natur zu wecken, sie arbeitsfreudig zu erhalten und ihnen durch diese erzieherische und forbildende Wirkung die berufliche Arbeit zu

# Großfeuer im Backhof

## Ein gefährlicher Brand mit Erfolg bekämpft - Sämtliche Völschätze an der Brandstelle

Am Dienstagmorgen gegen 12 Uhr ratterte die Feuerwehr mit Klingling und Takt-Takt durch die Große Minsstraße in Richtung Alter Markt. Respektvoll stoppte der Verkehr, um die roten, massigen Fahrzeuge passieren zu lassen. Die Polizei mit den Mannschaften des Heberfallkommandos raste hinterdrein. Das Takt-Takt war noch nicht verklungen, als uns die Mitteilung wurde: Großfeuer im Backhofgebäude, dem großen Lagerhaus der Firma Hermann Schulze u. Co. an der Strombrücke.

Aus allen Fenstern und Lutzen des riesigen Lagerhauses drang schmutzgrauer Qualm. Während die Feuerwehr anrückte, stieg ein harter Gewitterregen nieder, zuckten Blitze an dem grauen Mittagshimmel. Im strömenden Regen mußten die Feuerwehrleute ihre ersten Arbeiten zum Kampfe gegen den Brand vornehmen. Im Nu lagen jedoch die Schläuche, war das Zentrum des Feuers gefunden, konnte der Angriff beginnen. Alle Völschätze wurden alarmiert, alle verfügbaren Mannschaften mußten zur Mithilfe herbeigerufen werden.

In dem nördlichen Flügel des Gebäudes im Kellergehoß lag der Brandherd. Die große Rauchentwicklung hatte das ganze große Lagerhaus verqualmt, so daß der Angriff der Feuerwehrleute nur unter Benutzung der Rauch- und Gasmasken vorgetragen werden konnte. An Lagerbeständen und Holzstücken des Gebäudes schien das Feuer reichlich Nahrung gefunden zu haben.

Von allen Seiten zugleich wurde der Kampf mit dem Element aufgenommen. Zu der Werkstraße und auf dem Hofe des Backhofs standen die Motorspiken und speisten die Wasserschläuche. Acht bis zehn Schlauchleitungen wurden angelegt. Nach und nach gelang es, des Brandes Herr zu werden. Angebrannte Säcke wurden aus einer Luke im Erdgeschoß auf den Hof ge-

worfen und abgelöscht. Die Fenster der oberen Etagen wurden z. T. von außen eingeschlagen, um dem biden Qualm Abzug zu schaffen.

Gegen 11 Uhr etwa konnte übersehen werden, welche Gefahr bei diesem Brande bestanden hatte und noch einmal glücklich abgewehrt werden konnte. Der ganze innere Aufbau des Backhofs besteht aus Holz. Die hölzernen Stützen, Träger und Balken des alten Gebäudes zeigen erhebliche Dimensionen. Die Wände sind aus altem trockenem Holz. Wenn hier der Brand weiter vorgeschritten gewesen wäre, hätte auch die Feuerwehr unter Einsatz stärkster Kraft nichts mehr ausrichten können. Das Feuer hatte sich am Brandherd bereits vom Keller bis in die erste Etage durchgefressen. Auf dem Lagerboden herrschte noch, nachdem die größte Gefahr gebannt war, eine unerträgliche Hitze.

Ueber die Ursache des Brandes ist noch keine endgültige Feststellung gemacht worden. Es wird jedoch vermutet, daß es durch Selbstentzündung im sogenannten Deckkeller entstand. Dort lag ein Haufen Sägespäne und Schrot, der mit Deckfellen durchsetzt war. Von dort hat vermutlich das Feuer seinen Ausgang genommen.

Die Leitung der Brandbekämpfung lag in den Händen von Branddirektor Stein. Oberbürgermeister Meuter und Polizeipräsident Baerensprung weilten gleichfalls an der Brandstelle. Die Aufräumungs- und Wölscharbeiten der Feuerwehr dauerten bei Nebelkondensat noch an.

Die Werkstraße und der Johannisberg vom Knochenhauerufer abwärts wurden für den Verkehr gesperrt. Trotz der wiederholt niedergehenden Gewittergüsse hatten sich sowohl an der Strombrücke als auch am Alten Backhof zahlreiche Zuschauer angeammelt. —

ersehen, Ziele, die der Kleingartenbewegung zugrunde liegen. Die Teilnahme an dieser Beschäftigung ist freiwillig und wird nicht entlohnt. Als Vergütung für ihre Tätigkeit erhalten die Jugendlichen den Ertrag ihrer Parzelle und das gemeinsame geerntete Obst zur freien Verwendung. Die Arbeitszeit ist täglich von 7 bis 11 Uhr und entbindet den Teilnehmer von seiner Stempelspflicht auf dem Arbeitsamt. Auch diese Einrichtung des Jugendamtes wird von den erwerbslosen jungen Menschen gern und dankbar in Anspruch genommen, bietet sie doch Gelegenheit, wenigstens für einige Stunden am Tage das Gespenst der Erwerbslosigkeit zu vergessen.

Im Anschluß hieran wurden die beiden landwirtschaftlichen Umschulungsheime in Körbelitz besichtigt. Auf dem früher zur städtischen Gutsverwaltung gehörigen Vorwerk ist eine Unterkunft für 20 erwerbslose männliche Jugendliche geschaffen, die alle Vorzüge einer Gemeinschaftswohnung besitzt und einen äußerst freundlichen Eindruck macht. Neben einer praktischen Ausbildung als Landarbeiter im Betrieb der städtischen Gutsverwaltung Körbelitz, erhalten die Jugendlichen wöchentlich einmal durch einen Diplomalandwirt theoretischen Unterricht, wobei das reichlich vorhandene Anschauungs- und Lehrmaterial, das der Art und dem Umfang nach dem einer landwirtschaftlichen Berufsschule entspricht, zweckmäßig Verwendung findet.

In einem ebenfalls der städtischen Gutsverwaltung gehörigen Gebäude in Körbelitz ist für 20 erwerbslose junge Mädchen ein Heim eingerichtet, welches den gleichen Zwecken dient. Auch ist mit geringem Aufwand eine Unterkunft geschaffen worden, die sich wesentlich von der Wohnung landwirtschaftlicher Saisonarbeiter unterscheidet, trotzdem nur geringe Mittel zur Verfügung standen.

Alle Teilnehmer der Besichtigung haben sich auch überzeugen können, daß für das leibliche Wohl der Kurzusteilnehmer vom Jugendamt gut gesorgt wird. Die Verpflegung der Jugendlichen ist so reichlich und gut, daß während der acht Wochen dauernden Umschulung bei einzelnen Teilnehmern Gewichtszunahmen von 8 bis 12 Pfund zu verzeichnen waren.

Außer freier Verpflegung und Wohnung wird den Kurzusteilnehmern ein wöchentliches Taschengeld von drei Mark und bei Bedarf Arbeitskleidung kostenlos gewährt. In ihrer Freizeit werden die Mädchen von einer Fürsorgerin und die Jungen von einem Fürsorger betreut; außerdem stehen Gesellschaftsspiele aller Art und Sportgeräte ausreichend zur Verfügung. Zu den Kosten der Umschulung gewährt das Arbeitsamt für einen Teil der Teilnehmer einen Förderungsbeitrag.

Nach dem Vorbild in Körbelitz ist seit dem 15. Mai d. J. auch in Gropendorf, Kreis Neuhaldensleben, vom Magdeburger Jugendamt, ein landwirtschaftliches Umschulungsheim eingerichtet worden. Hier hat es Rittergutsbesitzer Friede übernommen, 20 Magdeburger erwerbslosen männlichen Jugendlichen praktische und theoretische landwirtschaftliche Kenntnisse zu vermitteln. Nach erfolgter Umschulung werden die Kurzusteilnehmer in Zusammenarbeit mit dem Arbeitsamt in freien landwirtschaftlichen Stellen untergebracht und bleiben auch dann noch mit dem Magdeburger Jugendamt in ständiger Fühlung.

Wie groß das Interesse für landwirtschaftliche Umschulungslaufe bei den Jugendlichen ist, beweisen die fast 200 freiwilligen Anmeldungen für solche Kurse. —

## Arbeitslosenunterstützung für Jugendliche

Während bisher die Jugendlichen unter 16 Jahren unter gewissen Voraussetzungen keinen Anspruch auf Arbeitslosenunterstützung hatten, ist dies nach der Novellierung bei den jugendlichen Arbeitslosen bis zu 21 Jahren der Fall. Jugendliche unter 21 Jahren haben einen Unterstützungsanspruch nur, wenn ihnen kein familienrechtlicher Unterhalt zusteht. Hierbei ist die grundsätzliche Entscheidung des Reichsversicherungsamts vom 19. 12. 30 (Reichsarbeitsblatt 1931, Nr. 6 IV, S. 84 — Nr. 3990) zu beachten. Das Reichsversicherungsamt hat sich auf den Standpunkt gestellt, daß ein familienrechtlicher Unterhaltsanspruch dann nicht vorhanden ist, wenn die den unterhaltspflichtigen Eltern zur Verfügung stehenden Mittel zur Bestreitung des gemeinsamen, notwendigen Haushaltes nicht ausreichen. Wenn also zwar Eltern vorhanden sind, diese aber den notwendigen Unterhalt für sich und ihre Kinder nicht bestreiten können, so hat der jugendliche Arbeitslose einen Anspruch auf Arbeitslosenunterstützung.

Der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung hat in einem an die Landesarbeitsämter und an die Arbeitsämter gerichteten Rundschreiben vom 22. Juni auf diese Rechtslage hingewiesen und folgendes hinzugefügt: „Um eine gleichmäßige Beurteilung der Frage sicherzustellen, wann ein Unterhaltsanspruch verwirklicht werden kann, halte ich es bis auf weiteres für unbedenklich, sich dafür an die Grundsätze anzuklehen, die für die Bedürftigkeitsprüfung in der Arisunenunterstützung gelten. Dabei kann sich ergeben, daß der Unterhaltsanspruch nur teilweise als verwirklichungsfähig angesehen werden kann. Der Vorstand der Arbeitslosenunterstützung sieht deshalb die Möglichkeit vor, daß ein

Jugendlicher, wenn er auf Grund von § 87 Abs. 2 nicht aus der Unterstützung ausschließt, auch eine Unterstützung zugewilligt erhalten kann.“

Die Bezugnahme auf die Grundsätze der Arisunenunterstützung bedeutet, daß der Arbeitslose nur dann einen durchsetzbaren Unterhaltsanspruch hat, wenn der Unterhaltspflichtige ein Einkommen von mehr als 20 Mark wöchentlich — erhöht um je 10 Mark für jeden unterhaltsberechtigten Familienangehörigen — hat (Art. 4 Abs. 2 Verordnung über die Arisunenunterstützung vom 11. 10. 1930). Liegt das Einkommen des Unterhaltspflichtigen unter diesen Grenzen, so soll also stets Arbeitslosenunterstützung zugewilligt werden. Besonders zu betonen ist, daß eventuell Teilunterstützungen in Betracht kommen.

Der Präsident der Reichsanstalt hat sich ferner auf den Standpunkt gestellt, daß die Ausweisung der Jugendlichen aus der Arbeitslosenversicherung — soweit eine solche in Frage kommt — erst nach dem 12. Juli 1931 erfolgen soll, ebenso wie nach diesem Zeitpunkt die bezüglichen Unterstützungsansprüche der Arbeitslosenversicherung ausgegahlt werden sollen. —

## Aufruhr über den Dächern

In der neunten Abendstunde trochen am Montag die schwarze Wolkengänge südwestlich über den Horizont herauf. Schichten heimtückisch auf die Stadt, grinsten in die Straßen. Zuweilen blickten sie die Zähne, dann irrsich ein Zidzackfeuerstrahl durch die Räume; die dunkeln Ungeheuer knurrten und murrten.

Es kommt „etwas“, mußten alle Magdeburger. Ein Gewitter. Aber man blieb zunächst sorglos in den Höfen, in den Gärten, an offenen Fenstern sitzen. Das Grollen war noch weit entfernt, und es schien so, als wolle sich das Unwetter wieder verziehen. Aber da gab es mitten in dem Frieden und der Erwartung einen ganz plötzlichen und harten Schlag. „Das hat gefehlt“, meinte ein tüchtiger Schrebergärtner in der Alten Neustadt. „Wenn es eingeschlagen hat, darf man nicht so froh reden. Ueberhaupt, wenn ein Gewitter ist...“ gab ihm sein Eheweib einen Verweis.

Der erste Blitzdammer war in der Tat ein Einschlag. Ein sogenannter kalter Schlag. Er traf die Lichtleitung der Brauerei Bodenstein, jagte durch eine 500-Volt-Leitung, traf auch einen 150-PS-Motor, verdrückte sich aber schleunigst durch die Sicherung und ward nicht mehr gesehen. Schäden hat er nicht angerichtet.

Aber dann ging mit Pauken und Trompeten, mit Schlägen, Blitzen, Donnern und Regenprasseln der Spektakel „oben“ los. Ueber den Dächern tobte der Aufbruch; eigentlich eine erhebliche Aufruhr, ohne polizeiliche Gegenmaßnahme.

Es ging ziemlich schnell vorüber, das Donnerwetter. Ein wenig brumnte und knirschte der Himmel, die ganze Nacht hindurch. Am Morgen sah er düster und unfreundlich drein und hatte kein Verständnis für die Kinderlust, die sich auf den Plätzen der „Neuen Welt“ entfalten wollte. —

## Das Springbrunnenbassin als Hundebadeanstalt

### Raubzug auf Goldfische.

Vor einigen Wochen ist der Springbrunnen auf dem Ehrenhof des Ausstellungsgeländes wieder in Betrieb gesetzt worden. Vom Verkehrs- und Ausstellungsamt waren Ende der vergangenen Woche in das Bassin des Springbrunnens Goldfische ausgesetzt worden, deren lustiges Spiel in den Wellen die Freude der Ausstellungsbesucher wachrief. Nach Mitteilung von Spaziergängern ist der größte Teil dieser Fische vor kurzem gefangen und entwendet worden. Die Täter sollen, wie dem Verkehrs- und Ausstellungsamt gemeldet ist, Jungen im Alter von 12 Jahren sein. Leider konnten die Täter nicht festgestellt werden.

Des weiteren ist beobachtet worden, daß das Bassin des Springbrunnens auch zum Baden von Kindern benutzt wird. Dies sowie das Entwenden der zur Freude der Allgemeinheit ausgesetzten Goldfische kann nicht stark genug verurteilt werden. In Magdeburg bieten sich doch genügend Gelegenheiten, um auch den Kindern an heißen Tagen ein frisches Bad zu ermöglichen. Zu diesem Zweck ist doch das Bassin des Springbrunnens auf dem Ausstellungsgelände nicht angelegt worden. Die Allgemeinheit und insbesondere die Eltern werden gebeten, Kinder auf den Schutz der Anlagen auf dem Ausstellungsgelände hinzuweisen. Das Verkehrs- und Ausstellungsamt wird, wie uns weiter gemeldet wird, bemüht bleiben, den Fischbestand nach Möglichkeit zu ersetzen. —



# Vom 9. bis 16. Juli

läuft in den **Walhalla-Lichtspielen** der so heiß umstrittene und mit fieberhafter Spannung erwartete Großtonfilm



nach dem gleichnamigen weltberühmten Werk von **Erich Maria Remarque**

Denen, die es mit erlebt haben zur Erinnerung, denen, die im Felde gefallen sind, zum Gedächtnis. Für Humanität und Völkerverständigung.

Des zu erwartenden ungeheuren Andranges wegen wird gebeten, die Karten, die jeweilig für eine bestimmte Vorstellung Gültigkeit haben, im **Vorverkauf in der Buchhandlung Volksstimme** zu lösen. Sie sichern sich dadurch ihren Platz.

**Anfangszeiten: Wochentags 5, 7, und 9 Uhr, Sonntag, den 12. Juli: 11, 3, 5, 7 und 9 Uhr.**

**Jugendliche haben keinen Zutritt!**

Die Bedingungen, unter denen die Karten abgegeben werden, sind in der Buchhandlung Volksstimme u. an der Abendkasse des Theaters zu erfahren.

## Besonders billige Kleiderschränke

130 cm breit, m. Wäschefach RM. 78.—  
130 cm breit, mit Stiel, Ansicht u. Wäschefach RM. 98.—  
130 cm breit, m. Wäschefach u. Spiegel RM. 118.—  
**einfachere Schränke von RM. 45.— an**  
**Waschkommoden m. Spiegel v. RM. 75.— an**  
**Nachtschränke von RM. 18.— an**  
**Bettenhaus**  
**Bruno Paris**  
Breitler Weg 4  
Hauptpost gegenüber  
Transport frei  
auch nach auswärt.  
Auf Wunsch  
Zahlungserleichterung

Wir haben laufend große Posten  
**Garderoben-Schränke**  
1. Eiche, Nußbaum, Birke, offenbefarben billig abzugeben  
**Bauch, Mook & Co.**  
Magdeburg  
Alter Markt

# MAGDEBURG

Platz an der Reichspräsidentenstraße, Triftweg

**10.-15. Juli**

**SARRASANI**  
Premiere: Freitag, den 10. Juli, abends 7.30 Uhr.  
Sonntag, den 11., Montag, den 12., Dienstag, den 13. und Mittwoch, den 14. Juli je zwei Vorstellungen nachm. 3 u. abends 7.30 Uhr.  
Mittwoch, den 15. Juli, abends 7.30 Uhr, Abschiedsvorstellung.  
Sonntag, den 12. Juli, vormittags 9.30 bis 1 Uhr große Tierschau mit Massenkonzert! Erwachsene 80 Pf., Kinder 40 Pf. Eintritt.  
Jede Vorstellung ist gleich- und vollwertig, auch die Abschiedsvorstellung! Eintrittskarten im Vorverkauf sichern! Zirkuskassen durchgehend von 9 Uhr früh geöffnet. Telefon 335 71, 335 72 und Kaulhaus Barasch, Breitler Weg, Telefon 207 07 u. 207 08  
Nach keine Vorstellung ausverkauft! Zu den **Nachmittagsvorstellungen** zahlen am 13. und 14. Juli Erwachsene und Kinder, zu den **Nachmittagsvorstellungen** am 11. und 12. Juli nur Kinder halbe Preise auf allen Sitzplätzen. Autos, Motor- und Fahrräder werden sicher untergebracht!  
**Nur 6 Tage!**  
Eine Verlängerung des Gastspiels über den 15. Juli hinaus ist wegen festgelegter Dispositionen ausgeschlossen

**Harzer Bergtheater**  
„Grüne Bühne“, Thale (Harz)  
Leitung Intendant Erich Fabst  
**Eröffnung!**  
Sonntag, den 11. Juli, 4 1/2 Uhr  
**Schluck und Jau**  
Scherzspiel von Gerhart Hauptmann. — Musik: Eduard Bormsheim.  
Vorstellungen täglich 4 1/2 Uhr  
**Nächste Erstaufführung**  
Sonntag, den 18. Juli, 4 1/2 Uhr  
**Romeo und Julia**  
Trauerspiel von William Shakespeare. — Musik: Eduard Bormsheim.

**ODEON**  
Neustadt  
6.00 Dienstag — Freitag 8.45  
Der Tonfilm-Schlager der Saison!  
**Felix Bressart**  
in  
**3 Tage Mittelarrest**  
Camilla Horn — Gustav Dösl  
in  
**Moral um Mitternacht**  
Für Jugendliche streng verboten  
**UFA-WOCH**  
Frühzeitiges Erscheinen sichert Ihnen die besten Plätze!

Zum kommenden Film

**Im Westen nichts Neues**  
vom 9. bis 16. Juli im WALHALLA, empfehlen wir als Ergänzung das Buch



**Im Westen nichts Neues**  
Gebunden Mk. 6.00 Broschliert Mk. 4.00

ERICH MARIA REMARQUE

**Der Weg zurück**  
Gebunden Mk. 7.50 Broschliert Mk. 5.00

ERICH MARIA REMARQUE

Denken Sie auch rechtzeitig an eine Eintrittskarte. Wir haben die alleinige Vorverkaufsstelle. / Verkauf von 9 bis 7 Uhr.  
**Buchhandlung Volksstimme**

## Rundfunk

Programm der Sender Berlin und Magdeburg.

- Mittwoch, 8. Juli.  
15.20: Dr. Schwellenbach: Das Leben ist ein Abenteuer.  
15.40: G. Thamm: Die Karte als Führer.  
15.55: Programm der Aktuellen Abteilung.  
16.30: A. d. Kroll-Tablissement: Nachmittagskonzert des Musikkorps der 3. Preuß. Nachrichten-Abteilung, Tanzkapelle Willy Grob.  
17.20: Jugendstunde: Tennistagebuch.  
17.40: Vom feinen Mittag: Text von W. Wildgans, Musik von S. Heller: Thea Ellen (Sopran), Ingrid Keller (Flögel).  
18.00: Prof. Dr. Hildebrandt: A. d. Praxis der pädagogischen Akademien.  
18.20: Th. Th. Heine: Ueber satirische Zeichnung.  
18.40: Melodische Kleinigkeiten; Dr. E. Römer und sein Orchester.  
19.40: Bopon man spricht.  
20.05: Großstadt — zwanzig Uhr eins. Ein Querschnitt durch eine Großstadtminute: Hörspiel von Axel Arheus und R. Schiffan. Musik von W. Michel.  
21.20: Tages- und Sportnachrichten.  
21.35: London: Sinfonie-Konzert; Noel Godie (Sopran) BBC Orch.  
23.00: Wetter, Tages- und Sportnachrichten.  
Inschl.: D., Magd., Kaffee Berlin; Tanz-Musik (Kapelle G. Kettelmann).  
0.30: Berlin-Wigleben: Nachkonzert des Sinfonischen Blasorchester Groß-Berlin.  
Deutsche Welle: Mittwoch, 8. Juli.  
15.00: Kinderstunde: Tanzturnen für Kinder.  
15.45: Frauenstunde: Zweckmäßige Verwendung von Gartenfrüchten.  
16.00: Hamburg: Nachmittagskonzert.  
17.00: Min.-Rat Frank: Das Nützlichkeitsrecht des Lehrers.  
17.30: A. Graf u. Prof. Dahlke: Das Melodram.  
18.00: Dr. Wrohmann: Der böhmisch-banatische Wald.  
18.30: Dr. Goek: Rückblick auf die verfallene Theaterkasson in Berlin und in der Provinz.  
18.55: Wetter für die Landwirtschaft.  
19.00: Min.-Rat Goche: Die neue Reichsdienststrafordnung.  
19.25: Organisation als kultureller Faktor im Arbeiterleben.  
19.35: Wetter für die Landwirtschaft.  
20.00: 400 Millionen durchbrechen die Mauer. Ein Querschnitt durch das moderne China von J. Seelig und S. Bodenstedt. Unter Mitarbeit des Konsults der Hanjing-Regierung Tschung Tang und Hermann Erdlen.  
21.20: Tages- und Sportnachrichten.  
21.35: London: Sinfonie-Konzert. BBC-Orchester. Werke von Beethoven, Mozart, Haydn, Strawinski.  
23.00: Wetter, Tages- und Sportnachrichten.  
Danach: Café Berlin: Tanzmusik der Kapelle George Kettelmann.

## WEISEN DIESE NEUEN BÜCHER

**Fritz Tarnow:** 0.20 RM.  
Kapitalistische Wirtschaftsanarchie und Arbeiterklasse  
Referat gehalten auf dem Leipziger Parteltag der SPD. am 1. Juni 1931

**Julius Hirsch:** brosch. 1.50 RM.  
Die Wirtschaftskrise  
Die Gesamtzusammenhänge des Weltunglücks, seine erkennbaren Möglichkeiten von Anpassung und allmählicher Überwindung

**Emil Lederer:** 1.00 RM.  
Wege aus der Krise  
Ernsthafte und vernunftgemäße Worte zu der augenblicklichen tiefen Depression

**Emil Lederer:** 1.00 RM.  
Wirkungen des Lohnabbaus  
Das schwierige Problem ohne Schlagworte behandelt und beantwortet

**Otto Bauer:** 1. Bd. 5.50. 2. Bd. 4.50 RM.  
Kapitalismus und Sozialismus nach dem Weltkriege  
Rationalisierung — Fehlrationalisierung

Zum ersten Male erhalten wir hier Antwort auf die großen wirtschaftlichen Fragen von einem der berufensten Kenner

DER BUCHHANDLUNG

**VOLKSSTIMME**

Kaufe **Hähne und Weibchen** junge und alte. Beste Preise! **Eitner, Lessingstr. 26**  
Kaufe **Hähne und Weibchen** junge u. alte. Beste Preise! **kauf Meyer, Marktstraße 10a — ab 9 Uhr**

## KLAUSTAL

Heute Mittwoch  
**Gr. Ferien-Kinderfest**  
unter Leitung von Pat und Patschen  
Kommen! Sehen! Staunen!  
Auf verschied. Eintrittskarten kommen wieder mehrere Küchengegenstände zur Verteilung.

## Geburts-, Verlobungs- und Hochzeits-Anzeigen sowie Danksagungen

liefern wir in geschmackvoller Ausführung / Todesanzeigen werden umgehend hergestellt

**Buchdruckerei W. Flannkuch & Co**  
Magdeburg, Gr. Münzstraße 3  
Fernruf Norden Nr. 238 61/65

## KONZERTHAUS

Heute Mittwoch, ab 3.30 Uhr: **Die beliebten Garten-Kaffee-Konzerte**  
Ermäßigte Preise! — Großer Kinderspielplatz

Katastrophen zu erzeugen, unter denen die Arbeiter in erster Linie schwer zu leiden haben."

Soll die Partei die Brüning-Regierung stützen? Das ist die lebhaft umstrittene Frage. Die einen sagen: „Ja wohl! Der Sturz Brünings erhöht die Kampfkraft sozialdemokratischer Massen! Das verlorengegangene Vertrauen wird reiflos wiedergewonnen!" Die andern: „Wir können die Brüning-Regierung nur stürzen, wenn wir eine bessere Regierung an ihre Stelle setzen können."

Die einen: „Und wenn die arbeitenden Massen sozial noch mehr entrechtet werden, es geschieht ohne die Sozialdemokratie." Die andern: „Die Partei muß die Massen vor vollkommener Verelendung retten, auch wenn sie sich unpopulär macht."

Hier klaffen Gegensätze! Hat es die nicht immer gegeben? Es kommt nur darauf an, wie sie innerhalb der Partei ausgetragen werden. Und da zitteren wir nochmals umfern alten Führer August Bebel: „Gewiß sind unter uns Meinungsverschiedenheiten in wichtigen Fragen vorhanden, aber ich meine, wir könnten die Auseinandersetzungen über diese Gegensätze in würdigen Formen führen, damit nicht immer größere Verwirrung, immer größeres Unheil zum Gaudium unsrer Gegner angerichtet wird." (Parteitag Genua 1905.)

Warum sagen wir das? Wir wollen scharfe, sachliche Kritik! Wir wollen Einheit und Geschlossenheit! Wir wollen energischste Abwehr jeder politischen wie organisatorischen Zerfahrenheit. Denn wir wollen vorwärts mit der Partei! Darum: Trotz alledem — Hoch das Banner der Partei! —

### Polizeibesuch bei Hitler

München, 7. Juli. Nach einer Meldung der „Münchener Post" wurde auf dem Gelände der ehemaligen Devisen-Film-WG. in Neu-Grünwald die Reichsführerschule der nationalsozialistischen SS bei einer verbotswidrigen Übung in Uniform von der Gendarmerie festgestellt und aufgelöst.

München, 7. Juli. Seit Montag sind vor dem Hitler-Palais die Verhältnisse wieder normal. Der Verkehr ist zwar noch etwas lebhafter als sonst, doch scheint Hitler die Demonstrationen seiner jugendlichen Romdys, die seit 5 Tagen die Bannmeile der Stadt in Unruhe gehalten haben, abgestopft zu haben. Die uniformierten Posten sind verschwunden, dafür patrouilliert auf den Gehsteigen da und dort ein polizeilicher Doppelposten. In einem Aufruf Hitlers, den er in seinem Organ veröffentlicht, wird mitgeteilt, daß zur Feststellung der Rechtswidrigkeit der polizeilichen Maßnahmen, insbesondere des Postenstehens auf parteieigenem Grund, eine gerichtliche Entscheidung grundsätzlicher Art herbeigeführt werden soll.

Ein heiterer Begeischmad hat die Anzeige von SA-Führern, die bei der Säuberungsaktion am Sonnabend verhaftet und für einige Stunden im Polizeipräsidium festgehalten worden sind. Diese haben gegen den Polizeipräsidenten Strafanzüge wegen Freiheitsberaubung gestellt. Präsident Koch scheint sich aber nicht einschüchtern zu lassen, denn er hat neuerdings zwei Verurteilungen gegen Hitler verboten, die am Mittwoch im Circus Ronco und in einem Bierkeller stattfinden sollten. Einigen Eindruck scheint es auf die Palastkrenzbeher auch gemacht zu haben, daß einer von den am Sonnabend verhafteten Romdys von dem Schnellrichter bereits mit sechs Monaten Gefängnis bestraft worden ist.

Auch an der Universität, die am Montagvormittag wieder geöffnet wurde, scheint zunächst Beruhigung eingetreten zu sein. Der Zutritt zur Universität ist nur durch den Haupteingang in der Ludwigstraße gestattet und nur solchen Studenten und Hörern, die sich mit Karten ausweisen können. Die Vorlesungen des Professors Marwinsky verließen am Montag ungestört. Gegen ihn richtet sich neuerdings eine Interpellation der Palastkrenzfraktion des Landtages, die auch von den Deutschnationalen mit unterschrieben ist.

### Reichsbanner-Prozess

Ulm, 7. Juli. In Ulm veranstaltete eine Kameradschaft des Reichsbanners am 18. März einen Umzug. Die Reichsbannerleute wurden von Nazis als „Judenknechte, Darmats, Skarets usw." beschimpft. Als zwischen Nazis und Zivilisten Schlägereien entstanden, bildeten die Reichsbannerleute eine Sperrkette, um weitere Mißhandlungen Unbeteiligter zu verhüten.

## Fabrikarbeiter tagen in München

### Gewerkschaft und Partei in einer Front

Zum zweiten Male während des 41jährigen Bestehens ihres Verbandes sind die freigewerkschaftlichen Fabrikarbeiter in München zu ihrem Verbandstag zusammengetreten. Das erstmalig — 1908 — wies der Verband 187 000 Mitglieder auf, heute sind in ihm 450 000 Arbeiter organisiert. Die Internationale Vereinigung der Fabrikarbeiterverbände zählt, wie ihr Sekretär Jonge (Amsterdam) in seinem Begrüßungswort mitteilte, in 15 Ländern 23 Organisationen mit 575 000 Mitgliedern.

Der greise Terenan (London) übermittelte die Grüße der englischen Arbeitsbrüder. Er betonte unter begeisterter Zustimmung, daß die Hoover-Aktion und alles, was damit zusammenhängt, im wesentlichen ein Erfolg der Politik des Kabinetts MacDonald sei. Für den ADGB begründete der Vorsitzende, Peter Graßmann (Berlin), in temperamentvoller Ansprache die Haltung des Bundesvorstandes bei der letzten Notverordnung.

Der Verbandsvorsitzende, Breh (Hannover), verknüpfte seine Berichtserstattung mit einem großzügigen Vortrag über die Haltung der freien Gewerkschaften zur Tagespolitik. Seine durch wiederholte Beifallstundgebungen unterbrochenen Ausführungen waren eine Rechtfertigung der Politik des ADGB, und seiner Unterstützung der Sozialdemokratie in ihrem Kampf mit der sozialen und faschistischen Reaktion. Breh lehnte die gewerkschaftsfeindliche Geharbeit der Kommunisten und Nationalsozialisten ab. Hätte die Sozialdemokratie nicht notgedrungenemmaßen die Brüning-Regierung toleriert, dann wäre für die Arbeiterklasse nicht nur nichts erreicht gewesen, sondern es wäre eine politische Machtverschiebung gekommen, die den Gewerkschaften alle Möglichkeiten genommen hätte, auch nur das geringste für die Arbeiterklasse zu tun. Wir sehen die Sozialdemokratische Partei grundsätzlich an als die politische Vertreterin der arbeitenden Klasse, die wir tatkräftig zu unterstützen haben. Darum haben wir ihr in ihrem letzten Wahlkampf finanzielle Mittel zur Verfügung gestellt.

Wir alle, so schloß Breh, wünschen den Aufstieg der

## Reichsregierung zur Annahme des Hooverplans

Die Reichsregierung erläßt folgenden Aufruf:

Die weltshauende und staatsmännliche Initiative des amerikanischen Präsidenten Hoover wurde von Erfolg gekrönt, die inländische Entlastung und die Hoffnung auf wirtschaftliche Besserung, die dieses Ergebnis mit sich bringt, läßt allseitige Freundschaftlichkeit und freundliche Hoffnungen aus. Der Entschluß zu raschem und durchgreifendem Handeln eröffnet weitgehende Möglichkeiten zu einer Wiedergesundung der Welt. Das deutsche Volk ist sich darüber klar, daß die endgültige Durchführung des Hoover-Planes einem am stärksten belasteten Lande die verhältnismäßig stärkste Erleichterung bringen wird.

Die Einigung über das Felerjahr konnte nur durch verständnisvolle Mitwirkung aller Beteiligten erreicht werden, von denen einige Staaten eine Vergrößerung eigener Schwierigkeiten und erhebliche Unbequemlichkeiten im Interesse der gesamten Lösung auf sich nehmen mußten. Der hochherzige Verzicht des amerikanischen Volkes hat jedoch ein begrüßenswertes Echo ausgelöst. Wir erkennen dankbar an, daß in der Stunde schwerster wirtschaftlicher Gefahr Deutschland dieses Verständnis für seine Lage gefunden hat.

Deutschland ist auch nach Antritt des Felerjahrs keineswegs seiner wirtschaftlichen und finanziellen Mühe überhoben. Es kann

die ihm verbleibenden Mittel nicht benützen, um die Opfer, die die Regierung der Bevölkerung hat zumuten müssen, bei aller Milderung gewisser Härten herabzusetzen. Es darf nicht in seinen äußersten Anstrengungen, zu sparen, nachlassen. Die gesamten Erleichterungen, die der Hooverplan Deutschland bringen wird, werden zur Konsolidierung der öffentlichen Finanzen reiflos benützt und verwendet werden. Die hierdurch eintretende Erleichterung des Geld- und Kreditmarktes muß der deutschen Wirtschaft zugute kommen. Eine Erhöhung irgendwelcher Ausgaben des Reiches, auf welchem Gebiet auch immer, ist während des Felerjahres nicht möglich. Darüber hat der Reichskanzler der amerikanischen Regierung eine eindeutige Erklärung abgegeben.

Das Hooverjahr soll der Wiederherstellung der deutschen Wirtschaft und darüber hinaus der wirtschaftlichen Erholung der Welt dienen. Soll sich die Hoffnung verwirklichen, daß in der ge-sekten Zeit dieses Ziel erreicht wird, so ist eine engere Zusammenarbeit der Völker erforderlich.

Die nächsten Monate werden Gelegenheit zu solcher Zusammenarbeit bieten. Die Heilung der Wunden dieser Krise und die Vorsorge gegen den Wiedereintritt ähnlicher Weltkatastrophen müssen das gemeinsame Ziel sein, von dem sich die Staatsmänner und die Völker bei der Lösung der noch größeren Aufgaben des kommenden Jahres leiten lassen. —

### Die Börse beruhigt

r Berlin, 7. Juli. In den Kreisen der Berliner Banke Welt ist die Nachricht von dem endgültigen Beschluß der französisch-amerikanischen Verhandlungen mit größter Befriedigung aufgenommen worden. Man erwartet von dem Ausgang der Verhandlungen, daß sie eine rasche Beruhigung am Devisenmarkt herbeiführen werden. Auch an der Börse dürften nach Ansicht der Beteiligten die in den letzten Tagen kaum noch zu überbietende Nervosität weichen.

Tatsächlich zeigte sich heute zu Beginn der Börse ziemlich gute Deckungsneigung. Die Kurse der Spitzenwerte zogen um 2 bis 3 Prozent im Vergleich zu den Vortagnotierungen an. Immerhin war im Freiverkehr noch immer eine gewisse Vorsicht unverkennbar. —

### Urteil im Kralzeff-Prozess

Das am Dienstagvormittag im Kralzeff-Prozess verkündete Urteil lautete gegen den Angeklagten Kralzeff wegen gemeinschaftlichen Betrugs, vollendetem und versuchten Betrugs und schwerer Urkundenfälschung in mehreren Fällen auf 3 Jahre Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft, gegen Dr. Steinmetz wegen gemeinschaftlichen Betrugs auf 6 Monate Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft. Wegen Begünstigung erfolgt Freispruch. Schrade wegen Beihilfe zur schweren Urkundenfälschung in Tateinheit mit vollendetem und versuchtem Betrug in mehreren Fällen auf 1 Jahr 3 Monate Gefängnis; Bedenk wegen schwerer Urkundenfälschung in Tateinheit mit Rückfallbetrug und Beihilfe zur Urkundenfälschung 1 Jahr 3 Monate Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft; Kitzges wegen Urkundenfälschung auf 7 Monate Gefängnis, die durch die Untersuchungshaft als verbüßt gelten; Dr. Türl wegen Betrugsversuchs und Untreue in mehreren Fällen zu 10 Monaten Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft. Von der Anklage des Wuchers erfolgte Freispruch. —

### Friedensaktion in Holland

Amsterdam, 7. Juli. Eine Friedensaktion größten Stils wird von der gesamten niederländischen Tagespresse ohne Unterschied der Richtung vom 8. bis 20. Juli durchgeführt werden. Allen Tageszeitungen werden gedruckte Formulare beigelegt, in denen jeder Niederländer über 18 Jahre durch seine Unterschrift seinen entschiedenen Willen zum Frieden und zur allgemeinen Abrüstung bekunden soll.

Auf diese Weise sollen Millionen von Unterschriften gesammelt werden, die schließlich durch ein besonderes Komitee der Abrüstungskonferenz des Völkerbundes im Februar 1933 überreicht werden sollen. —

### Spaniens Verfassung

Madrid, 7. Juli. Die neue spanische Verfassung, deren Entwurf jetzt fertiggestellt ist, sieht vor: Einheitsstaat mit der Möglichkeit provinzieller Autonomie, Zweikammersystem, Präsidentschaftswahl durch das Parlament, Dauer des Präsidentschaftsmandats 6 Jahre, Verantwortlichkeit des Präsidenten der Republik vor dem Kongress, vollkommene Religions- und Kultusfreiheit, Abschaffung der Adelstitel, Gleichstellung der Frau, die wählen und gewählt werden und öffentliche Ämter bekleiden kann, obligatorischer und unentgeltlicher Volksschulunterricht, Möglichkeit der Enteignung von Grund und Boden im Staatsinteresse. —

### 80 Tote bei den Unruhen in Korea

London, 7. Juli. Nach einer Meldung aus Tokio sind bei den antikolonialen Ausschreitungen in Korea in den letzten Tagen 80 Chinesen getötet und 170 verletzt worden. Etwa 4000 Chinesen, darunter auch Frauen, haben in den Gebäuden der Post, Polizei, des ärztlichen Instituts und einer Lebensmittel-fabrik Zuflucht genommen. Die Unruhen dehnen sich über die ganze Provinz aus. —

### Notizen

Tarifverhandlungen Nordwest. In der Eisenindustrie Nordwest haben die Metallarbeiterverbände in einer Vorberatung für die kommenden Tarifverhandlungen sich dahin geeinigt, in der Lohnfrage jede Verschlechterung des Tarifs abzulehnen und in der Arbeitszeitfrage die Forderung auf Einführung der 48-Stunden-Woche (Besetzung der Sonntagsarbeit usw.) zu erheben. —

Sozialistischer Wahlsieg in Frankreich. In Marseille ist am Sonntag bei einer Ersatzwahl für den verstorbenen radikalen Senator Pasquet der sozialistische Kandidat Bon mit 257 Stimmen in den Senat gewählt worden. Auf den radikalen Kandidaten vereinigten sich 202 Stimmen. —

Während die Nazis unbehelligt blieben, erhob die Staatsanwaltschaft gegen elf Reichsbannerleute Anklage wegen Landfriedensbruchs usw. Trotz des Hinweises der Verteidigung darauf, daß aus der Bildung einer Sperrkette unmöglich allein die Absicht, Gewalttätigkeiten zu verüben, gefolgert werden könne, kam das Schöffengericht in Ulm zu einer Verurteilung von acht Angeklagten. Drei wurden freigesprochen. Ein nationalsozialistischer Zeuge, der auf eine Frage des Verteidigers die Antwort verweigerte, weil er „einem Juden keine Antwort gebe", wurde zu einer Ordnungsstrafe von 20 Mark verurteilt.

Fünf Reichsbannerleute erhielten je 3 Monate, zwei jugendliche Reichsbannerleute je 3 Wochen Gefängnis mit 3 Jahren Bewährungsfrist. Der Führer der betreffenden Kameradschaft, der die verurteilten Reichsbannerleute angehört, wurde wegen schweren Landfriedensbruchs zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Das Urteil hat mit Recht starke Entrüstung hervorgerufen. Die Reichsbannerleute hatten sich weder gewalttätig benommen noch durch ihr Verhalten zur Verschärfung der Situation beigetragen. Trotzdem wurden sie verurteilt, während man die eigentlichen Romdys laufen ließ. —

### Mörderfuche

Die Berliner Polizei hat am Montag in der Linienstraße ein kommunistisches Verkehrslokal ausgehoben und 18 Personen festgenommen.

Die polizeiliche Aktion erfolgte im Zusammenhang mit dem Mord an dem Berliner Schupwachmeister Kuhfeld, der in der vergangenen Woche während einer kommunistischen Demonstration in der Frankfurter Allee das Opfer seines Dienstes wurde.

Als die Beamten in das Lokal einbrangen, befanden sich in ihm etwa 50 Personen, die einer Leibesvisitation unterzogen wurden. 18 Personen erwiesen sich als verdächtig, an der Verabredung der Demonstration in der Frankfurter Allee und an der dortigen Schießerei beteiligt gewesen zu sein. Unter den Festgenommenen vermutet man auch den Mörder des Oberwachmeisters Kuhfeld. —

### Verhaftung in Kiel

r Kiel, 7. Juli. Am Montagmorgen wurde der Ortsgruppenleiter der Nazis in Kiel, Sundel, in seiner Wohnung verhaftet.

Anschließend wurde die Geschäftsstelle der Nazis von der Polizei besetzt und die Räume versiegelt.

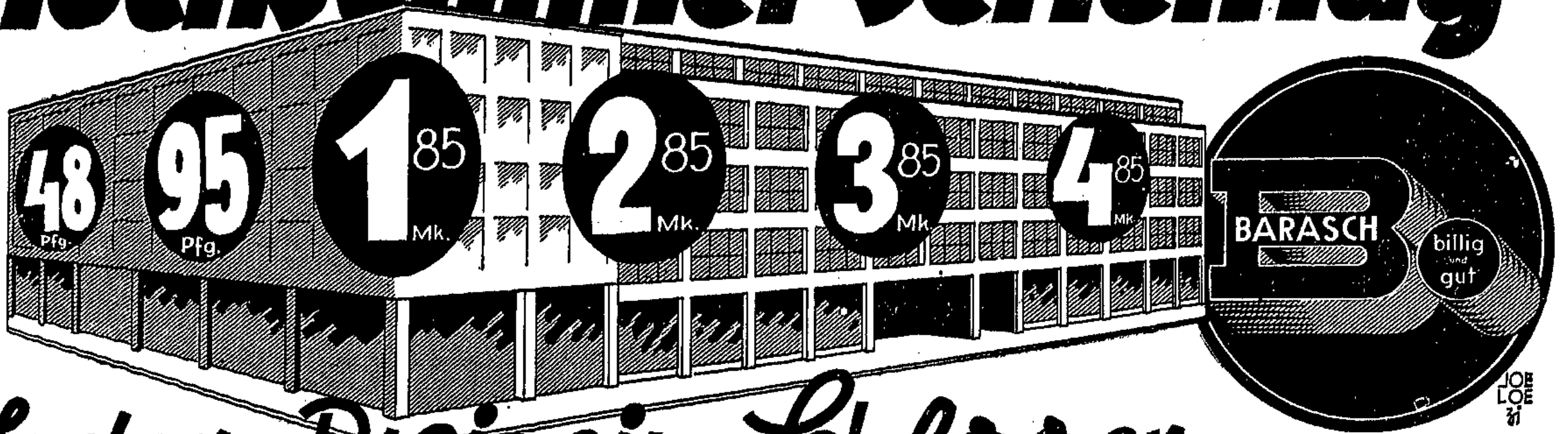
Ueber die Gründe der polizeilichen Maßnahme ist bis zur Stunde nichts zu erfahren. —

Arbeiterklasse. Wir sehen in der Aktion Hoovers und der Engländer einen Lichtblick. In gewissen Zeiten ist Hilfe und Kreditgewährung für die Wirtschaft gleichbedeutend mit Arbeitsbeschaffung. Der Anstieg der Arbeiterklasse ist nicht das Werk von Vermögungsgrößen, sondern einer vernünftigen Entwicklung. Der wahre Klassenkämpfer ist der, der seiner Organisation die Treue bewahrt und für deren Geschlossenheit kämpft.

Der Vorsitzende des Keramischen Bundes, Grünzel, erläuterte die besonderen Verhältnisse in den Gruppen Grobkeramik, Glas und Feinkeramik, die unter der Krise ganz außerordentlich zu leiden haben. Im härtesten sind die Ziegler betroffen, die in Lippepreußen nicht weniger als 90 Prozent Arbeitslose zählen. Grünzel bescheinigte die Zusammenarbeit der keramischen Gruppen mit dem Hauptvorstand als ausgezeichnet.

Ueber die Vermögensverhältnisse und das Organisationsleben des Verbandes gab der Hauptkassierer, Böcher, Aufschluß. Drei bewegte und recht unterschiedliche Vertriebsjahre liegen hinter uns. Am Jahre 1928 vermehrte sich das Verbandsvermögen um 3 Millionen Mark, 1929 um 5 Millionen Mark, während 1930 eine geringe Abnahme um 230 000 Mark zu verzeichnen war. Ende des Jahres 1930 wies der Verband ein Vermögen von 14 280 929 Mark aus. Die Beitragseinnahmen gingen infolge der Arbeitslosigkeit naturgemäß stark zurück, trotzdem können sie auch heute noch als befriedigend betrachtet werden. Die Mitgliederzahl betrug zu Jahresbeginn 441 427, doch ist sie seit Einsetzen der Krise um rund 10 Prozent gesunken, eine Ziffer, die noch durchaus als günstig angesehen werden muß. Sehr respektabel sind die Unterstützungsleistungen des Verbandes. Seit Stabilitätierung der Währung wurden 29 Millionen Mark an Unterstützungen, hauptsächlich für arbeitslose und kranke Mitglieder, ausgegeben. Heute ist äußerste Sparsamkeit notwendig. Der Verband darf sich durch die Krise nicht finanziell erschöpfen, denn nach der Krise gilt es, den Mitgliedern wieder das zurückzuerobieren, was man heute opfern und nachgeben muß. —

# Heute Mittwoch letzter Hochsommer Serientag



## Jeder Preis ein Schlager.

Jeder kann jetzt kaufen. Barasch hat in den 6 Preislagen für jeden etwas. Lassen Sie sich diese so selten günstige Kaufgelegenheit nicht entgehen!

**DIE NEUESTEN**  
**Tanz- und Tonfilm**  
**SCHLAGER**  
**IMMER AUF!**  
**Grammophon**  
 Buchhandlung Volksstimme  
 Aschersleben Magdeburg Stendal

Die gute - und doch billige  
**Holsteiner Nuß-Butter**  
 Margarine erhalten Sie stets ganz  
 frisch ..... Pfund **58 Pf.**  
 bei **Wiwa, Hasselbachstraße Nr. 5.**  
 (Auch für Händler und Hausierer gut geeignet)

**Klassiker**  
 kauft man am besten in der  
**Buchhandlung Volksstimme.**



**So** geht es Ihnen **nicht**  
 bei  
**Möbel-Jürgens**  
 Kreuzgangstr. 1/2, Altes Zeughaus  
 Eingang Domplatz  
 bekannt für Preiswürdigkeit und Qualität bei  
 größter Auswahl. Erleichterte Zahlungs-  
 bedingungen. Transport mit eigen. Kraftwagen

**Todesanzeige.**  
 Nach langem, schwerem Leiden ver-  
 starb meine gute Frau, unsere liebe  
 Mutter  
**Katharine Zrellert**  
 geb. **Roß**  
 im 55. Lebensjahr.  
 Die trauernden Hinterbliebenen  
**Friedrich Zrellert**  
**Familie Süße**  
 Die Beier zur Einäscherung findet  
 am Donnerstag, dem 4. Juli, 13 Uhr,  
 in der großen Kapelle des Westfried-  
 hofs statt.

**Arbeiter-Samaritertafel**  
**Magdeburg**  
 Am Sonntag verschied unser lang-  
 jähriges Mitglied, Frau  
**Johanne Niegel**  
 Wir werden unserer treuen Genossin  
 allzeit ehrend gedenken. Die Einäsche-  
 rungsfeier findet Donnerstagnachmittag  
 5 Uhr in der Hauptkapelle des West-  
 friedhofs statt. Wir ersuchen unsere  
 Mitglieder, um 4 1/2 Uhr im Dienst daran  
 teilzunehmen. **Der Vorstand.**

**Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer-Bund**  
**Solidarität**  
**Abteilung Magdeburg-Prester.**  
 Am Donnerstag, dem 2. Juli, ver-  
 starb plötzlich unser lieber Sportgenosse  
**Andreas Heberling**  
 Wir verlieren in ihm einen tüch-  
 tigen Genossen, der bis zuletzt dem  
 Verein treu gedient hat, und werden  
 ihm ein ewiges Andenken bewahren.  
**Ruhe sanft!**  
 Die Beerdigung findet am Dienstag,  
 dem 7. Juli, nachmittags 4.30 Uhr, auf  
 dem Cracauer Friedhof statt.

**Deutscher Metallarbeiter-Verband**  
**Verwaltung Magdeburg.**  
**K a r z u f.**  
 Am 4. Juli starb unser Mitglied  
**Erich Wille**  
 Masch-Arbeiter, an Lungentuberkulose,  
 33 Jahre alt; am 5. Juli starb unser  
 Mitglied **Adolf Nickel**  
 Metall-Arbeiter, an Herzlähmung,  
 67 Jahre alt.  
 Ehre Ihrem Andenken!  
 Die Beerdigung des Kollegen Wille  
 findet am Mittwoch, 8. Juli, nachmittags  
 2.30 Uhr, von der Halle des Westfried-  
 hofs aus statt; die Beerdigung des  
 Kollegen Nickel findet am Donnerstag,  
 9. Juli, nachmittags 2 Uhr, von der  
 Halle des Westfriedhofs aus  
 statt. **Die Verwaltung.**

**Reis 10 Pfund 1.25**  
 100 Pfd. 11.50, halbkörnig, sehr schön  
**Willy Walter - Wiwa, Hasselbachstr. 5**

**Bekanntmachung.**  
 Zur Ausführung größerer Pflasterarbeiten  
 werden die Straßenzüge  
**Wangleben-Seehausen** zwischen Meyen-  
 dorf und Seehausen vom 8. Juli an etwa  
 3 Wochen,  
**Wahrendorf-Mehrföhren** zwischen Wah-  
 rendorf und Süldorf vom 18. Juli an auf die  
 Dauer von etwa 3 Wochen vollständig gesperrt.  
 Die Umleitung des Verkehrs erfolgt von  
 Menfeseleben aus über Bergen-Dröbichen  
 nach Seehausen, bzw. von Wahrendorf über  
 Stemmern zur Leipziger Chaussee.  
**Wangleben, den 4. Juli 1931.**  
**Der Landrat. J. W.: Danfert.**

**Zwangsversteigerung.**  
 - R. 831. -  
 Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen  
 die im Grundbuche von Schönebeck, Band 5,  
 Blatt 208, eingetragen, nachstehend beschrie-  
 benen Grundstücke  
**am 27. Juli 1931, vormittags 10 Uhr,**  
 an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 63, versteigert  
 werden.  
 1. **Gemarkung Schönebeck, Steinstraße 62,**  
 Wohnhaus mit Hofraum, Seitengebäuden  
 und Schlaftaus, Nutzungsmerk: 208 Wf.  
 2. **Kartenblatt 4, Parzelle 632. Die Adressante**  
 Nr. 1571 bis 1575 im Saurandbanger. Groß-  
 15,90 ar, Reinertrag: 0,87 Taler.  
**Grundsteuerrolle Nr. 1462.**  
**Gebäudesteuerrolle Nr. 208.**  
 Der Versteigerungsbericht ist am 6. Mai  
 1931 in das Grundbuche eingetragen.  
 Als Eigentümer waren damals der Maurer  
 Karl Schiller und seine Ehefrau Emilie geb.  
 Nehe in Schönebeck zu gleichen Anteilen ein-  
 getragen.  
**Schönebeck, den 4. Juli 1931.**  
**Das Amtsgericht.**

**Ehrentilgung.**  
 Die öffentliche Be-  
 leidigung gegen den  
 Anwaltskanzlei Friedrich  
 Schulze nehme ich  
 hiermit zurück, da ich  
 keine Beweise dafür habe.  
**Frau Emma Gebhardt.**

**Romane**  
 in jeder Preislage  
 empfiehlt  
 Buchhdlg. Volksstimme

Am 22. Juni starb in Amerika unsere liebe  
 Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Frau  
**Marie Jaenecke**  
 geb. **Wehr**  
 im 71. Lebensjahr.  
 Magdeburg-Diesdorf, Nord-Amerika,  
 den 7. Juli 1931.  
**Die trauernden Kinder.**

## KONSUM-VEREIN FÜR MAGDEBURG UND UMGEGEND, E. G. M. B. H.

### Achtung, Konsum-Hausfrauen!

#### 1a Hammelfleisch

- (gefroren)  
 Braten ..... Pfund **50 Pf.**  
 Kochfleisch ..... Pfund **40 Pf.**

**Aus eigener Schlachtung, soweit Vorrat reicht!**

- Schinkenspeck ..... Pfund **100 Pf.**  
 Rotwurst, hart ..... Pfund **70 Pf.**

**Zur Einmachezeit empfehlen wir:**

#### Opekta

- Flasche ..... **170 Pf.**  
 Flasche ..... **95 Pf.**  
 In Pulverform ..... Paket **50 Pf.**  
 In Pulverform ..... Paket **25 Pf.**

**Verkauf nur an Mitglieder!**

Die Mitgliedschaft kann in jeder Verkaufsstelle erworben werden  
**Kein Eintrittsgeld! Kein Eintrittsgeld!**



# kleine Chronik

## Wasser wüten

Johanngeorgenstadt, 7. Juli. In der Umgegend hat sich am Montagabend eine Hochwasserkatastrophe ereignet, deren Umfang noch nicht zu übersehen war. Ueber den Ortsteil Wittichsthal, Zugel und Breitenbach entluden sich am Nachmittag schwere Gewitter, die von Wolkenbrüchen begleitet waren. Das Schwarzwasser schwall zu einem reißenden Fluß an. Durch die Wassermassen wurden im ganzen Tal bis herunter nach Schwarzenberg große Verwüstungen angerichtet. Besonders stark sind die Ortsteile Breitenbach, Erla und Antonsthal in Mitleidenschaft gezogen worden. Die in den Holzschleifereien liegenden Holzlager wurden weggeschwemmt. In Wittichsthal wurden mehrere Gebäude zerstört, und in Erla mehrere Häuser unterpflückt. Die Telefonleitungen sind unterbrochen.

Die Eisenbahn Schwarzenberg-Johanngeorgenstadt wurde an vielen Stellen so stark unterpflückt, daß der Verkehr vorläufig eingestellt werden mußte. In der Stadt Schwarzenberg wurden mehrere Gebäude beschädigt. Alle Feuerwehren der umliegenden Ortsteile sind zur Hilfeleistung herangezogen. Nach den bisherigen Feststellungen sind keine Menschenleben zu beklagen.

## Unwetter über dem Werratal

Ueber das vor kurzem durch schwere Unwetter verwüstete Gebiet im Werratal ist ein neues Unwetter niedergegangen. Am Montagnachmittag entluden sich über dem Gebiet des untern Werratales zwei schwere Gewitter, die von einem heftigen Sturm und einem ungeheuren eine Viertelstunde währenden Wolkenbruch begleitet waren. In breiten Strömen floß das Wasser zu Tal und verschlammte die nach dem letzten Unwetter vom 30. Mai neu bestellten Acker. In den Abhängen wurden von neuem die Felder und Gärten aufgerissen und verwüstet, dergleichen die zum Teil ausgebefferten Straßen. Eine Menge Bäume wurden entwurzelt, das Obst vollständig abgeschlagen. Viele neue Bösungsrutsche sind eingetreten. Von einer massiven Felschneue riß der Sturm das Dach herab und die Wassermassen vernichteten die in der

Scheune lagernden Heubarräfte. Eine Strohmiete wurde vom Blitz getroffen und ging in Flammen auf. Von vielen Dächern wurden die Ziegel herabgerissen.

## Der Malchower Mörder vor Gericht

Vor dem Schwurgericht in Gützkow (Mecklenburg) begann am Montag die Verhandlung gegen den wiederholt vorbestraften Klempnergehilfen und „Erfinder“ Friedrich Jonas, der sich wegen Tötung eines 70-jährigen Gefangenaufsehers zu verantworten hat.

Auf der Anklagebank sitzen Jonas, seine der Beihilfe angeklagte Ehefrau, sein Stiefsohn Jürs und ein Kaufmann Krasilez. Der Erfinder-Hochtapler, der in den letzten Jahren unter dem Namen Dr. v. Söhrenau verschiedene großangelegte Betrügereien in Szene gesetzt haben soll, versucht das Gericht über die Identität seiner Persönlichkeit im Unklaren zu lassen: Jonas will nicht Jonas sein, sondern nur die Papiere eines gewissen Jonas haben. Es scheint aber doch, daß der phantastische Klempner durch Fingerringe identifiziert ist.

In Beginn der Verhandlung stellt der Vorsitzende fest, daß Jonas im Jahre 1885 in Lübeck geboren sei, 1911 nach Amerika auswanderte, 1919 wegen Falschgelbverbreitung, Urkundenfälschung usw. zu 11 Jahren Zuchthaus verurteilt wurde, aber bereits 1926 entlassen wurde. Andre Verurteilungen folgten. Im Jahre 1926 trat Jonas mit seiner Erfindung, Wasserstoffgas aus Wasser herzustellen, und zwar auf elektrischem Wege, zum erstenmal an die Öffentlichkeit. In Amerika gründete er sogar eine Gesellschaft zur Ausbeutung dieser Erfindung.

Unter dem Verdacht der Hochtaperei kam Jonas, der 1928 nach Deutschland zurückgekehrt war, ins Untersuchungsgefängnis Malchow, durfte aber mit Genehmigung des Gerichts später unter Aufsicht eines Gefangenenwärters in einer Fabrik seine Versuche weiter durchführen. In Wirklichkeit hat er in der Zwischenzeit seine Flucht, die mit amerikanischem Gelde finanziert worden war, vorbereitet und am 4. Mai 1931 — mit der Ermordung seines Wächters eingeleitet. Jonas konnte bereits nach kurzer Zeit verhaftet werden. Seine Absicht war, in einer Nacht über Island und Grönland nach Kanada zu fahren. In U.S.W. wird Jonas ebenfalls

gerichtlich verfolgt; er soll sich hier durch betrügerische postalfache Wachenhaftungen die Summe von 800 000 Dollar erschwindelt haben.

## Scheuen-Prozess

Am 14. Verhandlungstag im Scheuen-Prozess gelangte der Fall E. zur Erörterung, der die schweren Mißhandlungen des Bögling's Wuls am Tage nach der Revolte betrifft. Nach den Darstellungen der Angeklagten aus der Straube-Gruppe habe Straube bereits am Morgen dieses Tages gesagt: „Wuls wird heute zurückgebracht, dem wollen wir eine ordentliche Krebierung geben.“ Auch habe ihm Straube den ersten Schlag mit einem Gummirollen gegeben. Darauf hätten alle auf Wuls eingeschlagen, der schließlich blutüberströmt zusammengebrochen sei. Der Vorsitzende will wissen, daß es üblich gewesen sei, zurückgebrachten Flüchtlingen sogenannte Saalplatten zu verabreichen. Sodann kommt das sogenannte „Schwarze Gericht“ zur Sprache, das auf Veranlassung Straubes gebildet worden war. Dieses Gericht hatte über die „Verbrechen“ der einzelnen Böglinge zu befinden und abzurteilen. Bei der Schilderung des „Schwarzen Gerichts“ durch die Angeklagten entfiel im Zuhörerraum große Heiterkeit.

## Großfeuer und Explosion im Bremer Hafengebiet

Bremen, 8. Juli. Im Frechafengebiet brannte am Montagabend nach 7 Uhr die Holzmehlfabrik Finzger nieder. Das Feuer ist vermutlich durch Beschleichen der feineren Mahlwalzen entstanden. Infolge der großen Trockenheit des Materials griff das Feuer schnell um sich und führte kurz nach seiner Entstehung zu einer Explosion des Holzmehlstaubes, die das ganze Gebäude zerstörte. Ein Arbeiter, der sich durch einen Sprung aus einem Fenster des Obergeschosses zu retten versuchte, stürzte auf ein Glasdach und zog sich schwere Verletzungen zu. Er mußte ins Krankenhaus übergeführt werden. Der Feuerwehrgang gelang es nach zweistündiger angestrengter Tätigkeit, das Feuer zu lokalisieren.

Ein Lehrstuhlinhaber. Ein Steinlehrerlehrling in Berlin gab seinem Meister Salzsäure in den Kaffee, um sich an ihm für einen ererbten Tadel zu rächen. Dem Meister fiel jedoch beim Trinken sofort der Geschmack des Kaffees auf, so daß er sich selbst vor einer Vergiftung bewahren konnte.

Elektrizitätswerke in Konstanz niedergebrannt. Die Elektrizitätswerke in Konstanz wurden durch eine Feuersbrunst vollkommen zerstört. Der Schaden beträgt etwa 50 Millionen. Infolge ungenügender Stromversorgung mußten alle Theater und Kinos schließen. Ein Feuerwehrmann ist durch Giftgas erkrankt. Die leitenden Direktoren wurden einer polizeilichen Vernehmung unterzogen, um die Ursache des Brandes festzustellen.

Todesopfer bei der amerikanischen Unabhängigkeitsfeier. Bei den amerikanischen Unabhängigkeitsfeiern kamen nahezu 200 Personen ums Leben. Viele verunglückten beim Abrennen von Feuerwerkskörpern, die meisten jedoch wurden bei Kraftwagenunfällen getötet, andre ertranken.

# Flugmaschinen ohne Propeller

## Turbogenerator erzeugt den Flugwind

Die Hamburger Ingenieure Ludger und Wilhelm Volpert sind mit einem Apparat an die Öffentlichkeit getreten. Es ist im wesentlichen ein Flugapparat, der genau so aussieht wie hundert und tausend andre: nur der Propeller fehlt. Und: wenn man die Seiten und besonders die Unterseite des Rumpfes, der merkwürdig rund und fast in der Form einer Zigarre gebaut ist, ansieht, dann fallen zunächst seltsame Öffnungen auf, deren breite Ausbuchtungen vorgelagert sind. Diese Ausbuchtungen befinden sich in der Mehrzahl dicht unter den stark nach oben gewölbten, ungewöhnlich breiten Tragflächen, die sich durch außerordentlich feinsinnige Konstruktion, die irgendwie an die Tragflächen neuerer Segelfluggzeuge erinnert, auszeichnen.

Man hat also in dem neuen Flugzeug ohne Propeller einen Apparat vor sich, der auf den ersten Blick an die künftigen technischen Phantasien des Leonardo da Vinci erinnert — an jene Phantasien nämlich, die sich mit Segelwagen befassen. Man erinnert sich vielleicht: ein Mann, der an Bord eines Segelwagens fliehet, versucht, mit Hilfe eines riesigen Blasebalges sich selbst den notwendigen Fahrwind in die Segel zu blasen. Diese scheinbare Utopie wird in dem neuen Flugzeug der Brüder Volpert zur simplen Tatsache: Inmitten des Rumpfes ist ein Turbogenerator eingebaut, der eine starke Luftströmung erzeugt. Diese Luftströmung wird durch Laufschilde und breite Ausblasköffnungen bis dicht unter die Tragflächen geleitet, die sich durch den Druck zuerst nach vorn, dann aber, nach Einstellung des Höhensteuers, nach oben drücken lassen. Die Tragluft also, die das Segelflugzeug bisher nur bei seinem Abflug von der Höhe und bei starkem Gegenwind vorfand, wird durch den eingebauten Turbogenerator sofort synthetisch erzeugt und drückt das Luftschiff zwangsläufig in die Höhe.

Durch den direkten Einbau des den „Ventilator“ antreibenden Benzinmotors in den Rumpf des Schiffes ist der Vorwärtswind ohne weitere Schwierigkeiten in der Lage, etwaige Fehler oder Störungen in der Maschine gleich an Ort und Stelle, also während des Fluges, reparieren zu können. Durch den Antrieb des Flugschiffes mit Lufttriebsluft hat die Fortbewegungsart des Flugzeuges den Charakter des reinen Segelfluges; jetzt nun die

Turbomaschine wirklich einmal aus, dann ist es für den Piloten ein leichtes, sofort in den normalen Segelflug überzugehen.

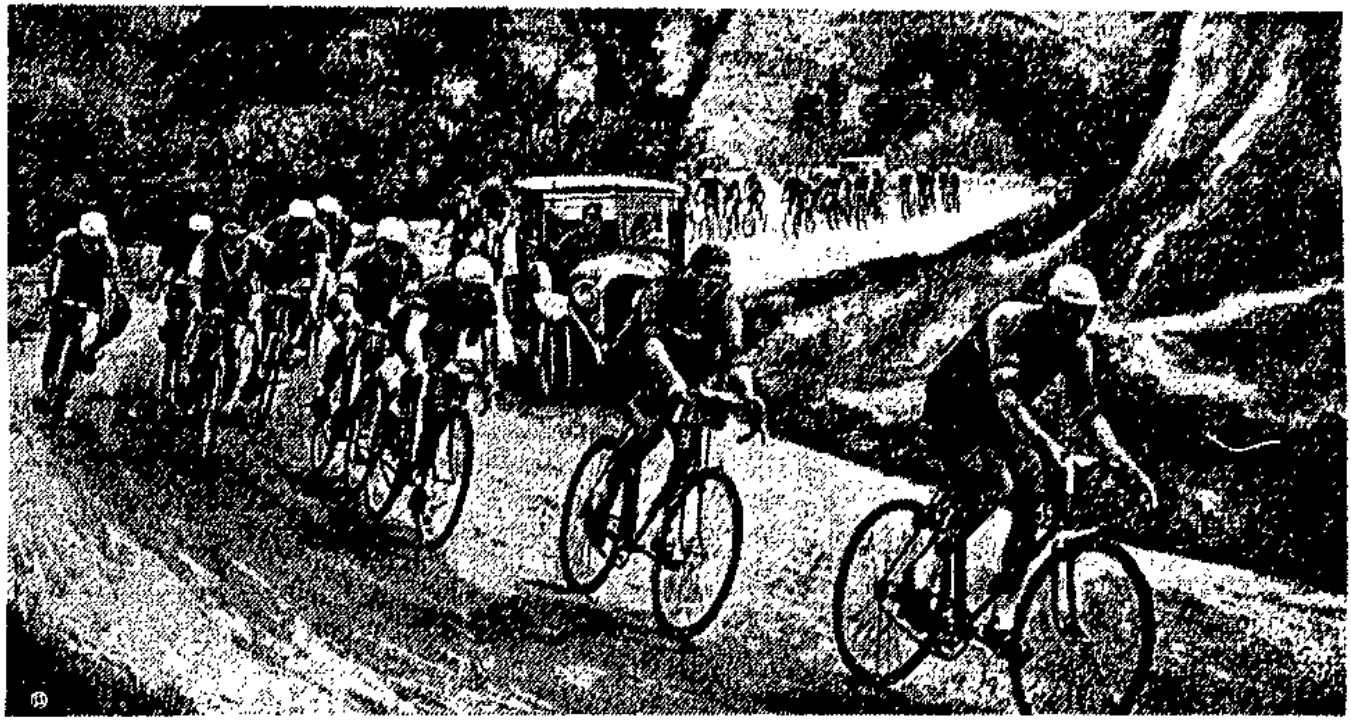
Man darf dem Probeflug, der noch nicht stattgefunden hat, mit einiger Aufmerksamkeit entgegensehen. In flugtechnischen Kreisen verpricht man sich von der neuen Erfindung eine vollkommene Ablösung des Propellers.

## Tour de France

Dieses große Radrennen wird jährlich in Frankreich ausgetragen. In einer Zeit von 4 Wochen müssen etwa 5000 Kilometer auf der Landstraße bewältigt werden. In Deutschland hat die Tour de France in der Deutschland-Rundfahrt eine Nachahmung erfahren.

Die Fahrer sind in Frankreich am 7. Juli auf der 8. Etappe. Das internationale Rennen stellt an die Fahrer und an die Räder die größten Anforderungen. Die deutsche Mannschaft und die Einzelfahrer haben sich in diesem Jahre bisher gut behauptet.

Gesamtergebnis bis zur 7. Etappe: 1. Di Pacco 48:43.00, 2. Pelissier, 3. le Calvez, 4. A. Wagne, 5. Nebr, 6. Wehe, 9. Wuse, alle mit der Zeit des Ersten. 13. Thierbach 48:43.50 Std.,



18. Siegel, 20. Sironski, 26. Stöpel, 28. Geher, 29. Altenburger, 34. Wulla-Wien, 63. Uffat, 65. Mißhafte mit 50:50.28 Std.

Im Rationenklassament liegen an der Spitze Italien und Frankreich mit 146:09.27 vor Deutschland mit 146:10.17 Std., 4. Belgien, 5. Anstalten-Schweiz.

# Das Leben der Marie Szameitat

Roman von Josef Maria Franz.

Copyright Der Bücherkreis G. m. b. H., Berlin SW 61

(17. Fortsetzung.)

Sie geht schweigend an seiner Seite. Er spricht fast ununterbrochen. Belanglosigkeiten. Jetzt erst merkt Marie, daß er sich in ihren Arm eingehakt hat. In seinem plötzlichen Druck, der nichts mit seinem Reden zu tun hat, Marie will sich wehren. Zwecklos. Er klammert sie fest ein. Marie löst ihre Muskeln. Sie läßt ihm den Arm. Gleichgültig. Nimmt es nicht wichtig.

Doch das wird anders. Plötzlich spürt Marie seine Hand. Die ist blutwarm und lebendig. Drückt sich auf ihre Hand, die kühl und leblos ist. Und seltsam! Marie spürt sich, wie diese Wärme auf sie hinüber, in sie hineinfließt. Eine heiße Welle läuft durch ihren Körper. Marie ist erschrocken. Gewarnt. Sie wendet Kraft an und entzieht ihm ihren Arm. Er läßt sie in Frieden, stellt sich ahnungslos, unverändert. Entgegenkommend und behutsam. So ist er.

Kenntlich vermeidet er es, von den alten Dingen zu sprechen. Wie er sich davor hütet, auf Marie einen Zwang auszuüben. Sie muß sich — so sehr es verwundert und mißtrauisch macht — sagen, daß Fritz sich lieb und freundlich, ja sogar auffallend schonend und schüßend verhält. Es fällt ihr auf, daß er sie fast überhäuft schnell und besorgt hält, als sie stolpert, und von nun ab vorzorglich auf jede Vordrücke aufmerksam macht. Marie, noch immer mißtrauisch, hat trotzdem schon den Eindruck, daß sein Verhalten gut und ohne Falsch ist. Das tut wohl.

Doch bleibt sie weiter wortlos. Worte, sagt sich Marie, sind gefährlich. Man kann sich in ihnen fangen. Nicht nur, wenn sie von anderen kommen.

Wer ist Fritz, dieser merkwürdige Mann, der sie jetzt stützt und ihr über eine Wasserpfütze hilft? Ist das Fritz? Ist das derselbe, der ihr damals so maßlos weh getan hat? Oder ist er wieder derselbe, der ihr damals so unendlich wohl getan hat? Oder ist er ganz und gar ein anderer, ein neuer?

Marie fragt sich: Bleibt man sich überhaupt gleich? Ist sie selbst denn noch, wie sie einmal war? Ist sie nicht selbst eine andre geworden, eine neue? Hat sie das nicht einmal gelesen, daß der Mensch sich fast von Jahr zu Jahr unkenntlich, doch spürbar häutet, sich wandelt, immer in Wandelung und immer „ein Neuer“ ist? Daß er abwirft und annimmt, Gutes und Schlechtes, Schlechtes und Gutes. Wozu sie vielleicht mit etwas ganz Neuem rechnen? Oder doch nur mit dem Alten, das ihr nun wieder neu ist? — Eine scharfe Falte steht wie ein dünner Strich zwischen Maries geschwungenen Augenbrauen.

Wieder rieselt Wärme durch ihren Leib. Wärme aus dem Manneskörper in ihren. Einschläfernd und wohlthuend, angenehm. Sie spürt den Druck seines ganzen Körpers auf den ihren, seine Beine, seine Hüften, seine Seite, seine Schultern. Einen ganz feinen, vorsichtigen Druck, der nur einige Sekunden anhält. Aber er war wie eine Verbindung, ein Kontakt, wie ein gleichzeitiges, beiderseitiges Aufsteigen.

War das Mitleid? War das Wille — oder doch nur ein Zufall, den ein unfähiger Schritt herbeigeführt hat? Marie glaubt an den Zufall. Aber — die Wärme tut jetzt noch wohl. Ist noch spürbar. Seltsam.

Doch die Falte zwischen den Augenbrauen steht noch immer. Noch immer grübelt Marie. Sie beginnt zu ahnen, daß ihr Verhältnis zu diesem Mann etwas ist, das sie zwar nicht begreift, aber auch nicht einfach zur Seite schieben kann. Jetzt erinnert sie sich, daß sie manchmal, ja sogar oft in den ganzen Jahren an ihn gedacht hat. Damals wohl ungewußt, jetzt aber deutlich und erschreckend, fast schon froh stimmend ihr bewußt. Wie ist das möglich, fragt sich Marie. Sind wir zwei Wesen in einem? Zwei Wesen, die sich fremd sind, sich feindlich, und nichts voneinander wissen? Und die nur manchmal in rätselhaft wacher Stunde sich begegnen und miteinander Aussprache halten? — Es muß wohl so sein! Wie sollte man es anders verstehen? Das alles! Den Mann da, das Empfinden, das er auslöst, das Wissen, das plötzlich über einen kommt, die Verhüllung des Gedankens, der das Rätsel löst und erlöst. — Ein Lächeln spannt die Haut über der Stirn. Die Falte ist verschwunden.

Marie weiß: Sie ist wieder in diesen Mann gefangen. Sie überprüft genau — oh, Marie ist kritisch geworden! — ihr Gefühl, sie sondiert und registriert. Und sie stellt fest, daß, wenn auch irgendein unbestimmbares Angstgefühl noch quält, sie dennoch irgendwie unfaßbar befriedigt ist.

Marie versteht und wehrt sich nicht gegen die Erkenntnis. Hier dreht es sich nicht um Gut oder Böse, nicht um Gewinn oder Schaden. Nur um den Mann. Marie begreift: Bestimmung und Erfüllung.

Wieder warnt die Falte auf der Stirn. Diese Erkenntnis ist gefährlich. Wie der Mann gefährlich ist. Der Mann, mit dem man Krieg führen muß, einen Krieg im Dunkeln.

Marie spürt wieder den warmen Körper, der sich an sie drängt. Weiß er, was in ihr vorgeht? Dieser Mann, der ein Rätsel ist! Oder vielleicht doch nur das Einfachste, Klarste, das es gibt? Ist nicht das schwierigste Rätsel, wenn es gelöst ist, von lächerlichster Klarheit?

Marie grübelt weiter: Dieser Mann hat ihr das Schlimmste angetan. Hat er, hat wirklich er das getan? War es nicht etwas anderes? Er hat sie verführt und genommen. Aber — gibt es

denn Vereinigung ohne Verführung, Hingabe ohne Benommenwerden? Er hat sie genommen und beiseite, ohne zu fragen. Aber — ist das nicht Bestimmung? Und — hat sie nicht auch ihn beiseite, im Besten Erfüllung gefunden und sich selbst? Und hat er sie nicht den andern vorgezogen, sie und allein sie den vielen andern! So ist es, denkt Marie. Sie verurteilt nicht mehr. Wer verurteilt ist ohne Begreifen. Marie begreift und hat verzichtet. Plötzlich, wie Leberfall, bricht dies Wissen in sie ein: Ich liebe ja diesen Mann!

Da steht das Haus vor ihr. Das Haus, wo sie hingehört und wo sie Ruhe und Frieden und Gelingen gefunden hat. Es steht da im Dunkeln, Schwarz, groß und drohend, wie eine Warnung. Marie sieht es. Erschrocken.

Was hat sie eben nur alles gedacht? Was waren das für Gedanken? Unmöglich! Hier steht die Wirklichkeit: Das Haus, die Stellung, die Existenz, die Sicherheit!

Fritz will ein Wiedersehen. Marie sieht fort, durch die tiefen Glasfenster der schweren, breiten, vergitterten Haustür in den dunklen Korridor. Müde, hilflos.

„Das geht nicht, Fritz. Es darf nicht wieder anfangen. Wie damals. Dann müßte ich vielleicht auch hier fort. Und wohin dann? Fritz?“

Sie spürt seinen warmen Körper wieder. Er drückt sie behutsam leicht gegen die Tür, legt seine Hände schwer und heiß auf ihre Schultern, dreht ihren Körper zu sich hin, sieht ihr lächelnd, doch ohne Falschheit in die Augen. Marie fühlt die Wärme durch ihren Leib rieseln, wieder einschläfernd und wohlthuend. Das macht wehlos. Marie schwankt, taumelt, daß Fritz sie festhalten muß. Sie laßt kurz auf, hilflos, trotzig. Flieht sie in seine Arme, drängt sie hinein? Sie fragt nicht mehr. Sie spürt nur den warmen Männerkörper, diesen harten, so maßlos wohlthuenden Druck der Arme und schließlich willenlos die Augen. Spürt jetzt heiß überfallenen brennenden Kuss. Und küßt sich verzehrend und stöhnend, verloren und gefangen in befehlenden Brand und qualende Rästel, jählings und heiß den Mund, der sie dennoch erlöste.

Plötzlich Licht im Rücken. Die Lampen im Korridor flammen. Grell weiß, daß es boshaft ins Dunkel flieht. Marie hat sich losgerissen. Steht sich gemeldet und starrt in die Helligkeit. Ueberstürzt kommt Leben in Marie. Hastig drängt sie Fritz auf die Straße.

„Geh jetzt, Fritz! Bitte, bitte, Fritz, geh jetzt!“

Fritz beruhigt. Aber Marie gibt nicht nach. „Mir zuliebe. Geh bitte, Fritz!“

„Na, gut dann!“ Er packt ihren Kopf, küßt sie noch einmal schnell. „Aber morgen Abend sehn wir uns, hörst du? Nicht wahr? Um diese Zeit. Wie jetzt!“ Marie nickt. Stills verängstigt. Alles würde sie jetzt bemüht haben; nur fort soll er. „Ja, ja, Fritz.“ Und reißt sich los, springt zur Tür, sucht, sich überhaufend, die Schlüssel und öffnet.

(Fortsetzung folgt.)

## Der Stallip

Eine „Nenn“-Geschichte von Jo Hanns Mäster.

Pauline kratzte unruhig in ihrer Tasche. „Nenn“, sagte sie dann. Sie schüttelte den Inhalt der Tasche auf den Tisch. Neun Straßenschnitzmesser fielen heraus, ein Handschuh, drei Schlüssel, ein Stück Spiegel, vier Zentimeter Bindfaden und ein leeres Klemmeretikett. „Kau!“ rief sie dann. „Der Mann trat ins Zimmer.“ „Was ist los?“ „Hast du mir meine zwanzig Mark aus der Tasche genommen?“ „Ja“, sagte Paul, „ich dachte, du merkst es nicht. Ich habe nämlich einen Tip bekommen für das heutige Rennen. Ganz große Sache. Uebersteiger. Zahlst mindestens dreißigfachen Geld.“ „Du fliegst immer auf so etwas rein. Dabei verlierst du seit Jahren Stock und Kragen.“ „Wer ernten will, muß säen. Aber diesmal — Hannibal — tollere Sache. Ein Stallip. Mein Friseur hat einen Freund, und dessen Freund ist der Schwager von dem Bruder des Trainers. Und dazu habe ich mir die zwanzig Mark genommen.“ „So? Damit du das Geld auch wieder verlierst?“ „Das geht dich gar nichts an. Das ist mein von mir verdientes Geld. Dafür kann ich mir Zuder über den Rücken blasen lassen.“ Da klopfte es. „Störe ich?“, trat der Nachbar ins Zimmer. „Nein, Herr Fummel, kommen Sie nur herein.“ Fummel guckte bedächtig. „Ich dachte, ich störe. Ich dachte wirklich, ich störe. Bei euch ist doch wohl so ein kleiner Familienkrach, was?“ „Nein, nein“, schluckte Pauline. „Aber Paul nutzte die Gelegenheit: „Doch, Herr Fummel, hier ist Krach, Sie haben ganz richtig gehört. Bei uns ist egal Krach, das weiß ja schon das ganze Haus. Wenn ich die Treppen hinuntergehe, schaut mich alles mitleidig an. Ich kann mir leid tun. Wenn ich ein Bier trinke, ist Krach! Wenn ich ein frisches Handtuch will, ist Krach! Wenn ich Skat spiele, ist Krach! Zimmer und ewig egal Krach! Ich sage Ihnen, das hängt einem schon zum Hals heraus. Wissen Sie, was heute war? Ich habe aus der Wirtschaftskasse 20 Mark genommen, um damit zum Rennen zu gehen.“ „Wichtig“, nickte Fummel. „Sie sollen ja so ein passionierter Wettler sein. Ihre Frau hat es mir erzählt.“ „Gut sie das?“, wurde Paul immer wütender, „das ist ja reizend! Das hat sie erzählt? Nun gerade, nun setze ich gerade diese zwanzig Mark, und es tut mir direkt leid, daß ich damit befinde heute gewinne. Denn Hannibal gewinnt heute, eine ganz sichere Sache, da können Sie Gift darauf nehmen.“ „Wenn das so sicher ist“, sagte Fummel, „müßte man sich doch eigentlich auch mit hereinhängen.“ „Natürlich. Solen Sie Ihren Gut. Kommen Sie mit.“ „Das hat keinen Zweck“, meinte Fummel. „Alle beide müssen wir ja nicht hinausgehen. Da genügt einer. Wenn es Ihnen recht ist, fahre ich allein und setze für Sie.“ Paul sah das ein. „Das können wir machen. Zusehen und die Pferde angucken, macht mir sowieso keinen Spaß. Mir kommt es nur aus dem sichern Gewinn an. Hier sind die zwanzig Mark, aber vergessen Sie nicht: Drittes Rennen, Hannibal, Sieg.“ „Keine Sorge.“ „Jetzt entschuldigen Sie mich wohl“, verabschiedete sich Paul, „ich bin froh, wenn ich aus dieser Schulbude herauskomme. Ich setze Sie ja heute Abend, wenn Sie mir das Geld bringen.“ Damit ging er aus dem Zimmer. Pauline weinte immer noch. „Liebe Frau Gaultsch“, trat jetzt Fummel zu ihr, „habe ich das nicht sein gemacht?“ „Wieso? Das bleibt sich doch Wurscht wie Schale, wer das Geld jetzt.“ „Ich werde es aber nicht sehen, Frau Gaultsch. Ich gehe überhaupt nicht hinaus. Und am Abend bringe ich Ihrem Mann die 20 Mark zurück, und wir erzählen ihm alles. Da wird er froh sein, sein Geld wiederzusehen. Sie haben mir schon so oft Ihr Leid geklagt, daß ich mir diesen kleinen Trick ausgedacht habe, als ich zu Ihnen herüberkam.“ „Das ist aber sehr schön von Ihnen“, lächelte Pauline erlöst, „wie soll ich Ihnen nur danken, daß Sie uns so helfen?“

„Das tue ich gern. Ich helfe gern Menschen.“ „Aber“, fliegen Pauline wieder Bedenken auf, „Sie versprechen mir ganz fest, nicht zu sehen? Ehrenwort?“ „Ehrenwort. Ich verspreche es Ihnen.“ „Sechs Stunden waren vergangen. Paul lief aufgeregt auf und ab.“ „Offentlich kommt Hannibal —“, stieß er hervor, „schließlich, zehn Mark hätten auch genügt — aber wenn er kommt, bringt er sechshundert Mark oder wenigstens fünfhundert.“ Es klopfte. „Herein.“ Fummel trat ins Zimmer. „Da wäre ich wieder.“ „Und? Hannibal? Hat er gewonnen?“ „Nein. Leider nicht.“ „Was? Wieder nicht? So ein Pech! Jetzt sind die 20 Mark futsch. Man soll sich nicht auf solche Stallips verlassen! Ich fliege immer damit herein. Aber das schwöre ich, niemals, niemals in meinem Leben wolle ich wieder. Das schöne, gute Geld!“ Fummel kam jetzt mit seiner Lieberauskunft. „Da brauchen Sie sich nicht aufzuregen“, sagte er, „Ihre 20 Mark bekommen Sie wieder.“ „Wieso?“ „Ich habe sie nicht gefehlt.“ „Das ist ja — das ist ja fabelhaft, Fummel!“, sprang Paul froh auf, „das ist ja herrlich von Ihnen. Sie sind wirklich ein Prachtmenschen! Das werde ich Ihnen nie vergessen! Ihr habt ja alle ganz recht. Man jetzt sein gutes Geld nicht auf Pferde. So ist es mir lieber, als wenn ich gewonnen hätte. Beim nächsten Male wäre es wieder verloren worden. Da, Pauline, hast du die 20 Mark wieder. Nein, so ein Glück! Wie soll ich Ihnen nur danken, Herr Fummel? Das war die beste Idee Ihres Lebens! Wer hat denn übrigens das Rennen gemacht?“ „Keine Ahnung. Ich war überhaupt nicht draussen. Ich verstehe überhaupt nichts von Pferden und dem ganzen Wettbetrieb. Aber die Rennresultate habe ich für Sie unten gekauft. Hier sind sie.“ Paul riß die Zeitung auseinander. „Erstes Rennen“, las er — „zweites Rennen — drittes — aber, aber er hat doch gewonnen — Hannibal, mit zwei Längen — 520 : 10!“ „Unmöglich.“ „Da sehen Sie doch selbst! Hier steht es! Hannibal — 520 : 10 — das sind über tausend Mark für meine zwanzig Mark. Wo ist das Geld?“ „Aber —“ „Keine dummen Scherze, Fummel! Der Spaß war gut, aber alles muß einmal ein Ende haben. Klaus mit der Hinkelpinse.“ „Ich bestätige Ihnen, Herr Gaultsch“, flötete Fummel, „ich habe das Geld nicht gefehlt, ich habe —“ „Ach so?“, kam Paul ein Verdacht. „Sie wollen mich wohl beschummeln? Sie wollen wohl das Geld für sich behalten? Jetzt, wo Hannibal gewonnen hat, haben Sie einfach nicht gefehlt. Und wenn er verloren hätte, dann hätten Sie natürlich gefehlt gehabt, und mein Geld wäre futsch gewesen. Ne, mein Verehrtester, auf solche Fäden lasse ich mich nicht ein. Sie werden hübsch bezahlen!“ „Aber so fragen Sie doch Ihre Frau“, stieß Fummel aufgeregt hervor. „Jetzt aber sah Pauline auf dem hohen Hof: „Ich weiß von nichts“, sagte sie, „ich weiß nur, daß Sie von meinem Mann 20 Mark genommen und versprochen haben, den Betrag auf Hannibal zu setzen. Auftrag ist Auftrag. Sie müssen tausend Mark abliefen.“ — „Und zwar bald“, brüllte Paul, „sonst hole ich die Polizei, Sie Gauner.“ „Ich habe es doch nur gut mit Ihnen gemeint, Herr Gaultsch.“ „Das ist mir ganz schnurz. Ich blühe durch Ihre Dummheit tausend Mark ein! Das lasse ich mir nicht gefallen! Dazu müssen Sie sich einen Dummen ausbilden!“ „Ihre Gattin hat mir doch selbst das Ehrenwort abgenommen!“ „Meine Frau lassen Sie gefälligst aus dem Spiel, Herr! Und machen Sie jetzt schleunigst, daß Sie hinauskommen! Entweder ist in einer Stunde das Geld bei mir, oder Sie haben schon morgen die Klage auf dem Hals, denn ich gehe in einer Stunde auf das Gericht und zeige Sie an. Gott sei dank! Ich habe ja einen Zeugen, meine Frau.“ Da nickte Pauline und sagte: „Ja, das hat er. Ich war dabei. Wir werden es Ihnen schon zeigen.“

## Der entmutigte Haarwuchs

Von Beate Holbrook (NewYork).

Ein kahlköpfiger Mann ist stets auch ein gläubiger Mann. Er mag sich über die geheiligtesten Traditionen lächeln und hingesehen, die Liebe als einen chemischen Prozeß auffassen und von der Religion als von einem Aberglauben sprechen; aber sobald ein neues Haarwuchsmittel auf den Markt kommt, wird er wieder gläubig. Herr Entwistle zum Beispiel läßt alle sechs Wochen seinen Kopf rasieren und flücht jedesmal, wenn er unerwartet mit nachdem Stalp erscheint, neuen Schreden ein. Wenn er seinen Hut abnimmt, ist es, als ob der Mond plötzlich aus einer Wolke auftauchte. Denn nur so, meint Herr Entwistle, könne das neue unfehlbare Haarwasser seine Wirkung tun. In solchem Stadium sind die Opfer herzlich gern bereit, gute Ratschläge entgegenzunehmen. „Besuche niemals dein Haar mit Wasser!“ sagte der eine. „Wasser zerstört das natürliche Fett des Haarbodens. Hast du jemals einen kahlköpfigen Indianer gesehen?“ „Nein“, sagt das Opfer. „Natürlich nicht. Indianer waschen nie ihre Haare. Sie lassen sie so, wie die Natur sie wachsen läßt.“ „Trage niemals einen Hut!“ rät ein anderer. „Ein Hut behindert die Blutzirkulation. Hast du jemals einen kahlköpfigen Indianer gesehen?“ „Nein“, antwortete das Opfer. „Natürlich nicht. Und zwar aus dem einfachen Grunde, weil die Indianer seit Generationen barhäuptig gehen!“ „Du mußt deine Haare jeden Morgen mit Fett einreiben“, rät ein dritter. „Nur das tierische Fett befördert das Wachstum der Haare. Hast du jemals einen kahlköpfigen Indianer gesehen?“ „Nein“, antwortete das Opfer aus der Stelle. „Natürlich nicht“, fährt der Ratgeber fort, „und zwar aus dem einfachen Grunde, weil die Indianer ihre Haare mit Wiberfett einreiben. Eine alte Indianergewohnheit.“ So versucht das Opfer die Klein-Wasser-Kur, die Reinen-Hut-Kur und die Fett-Kur. Oder er begibt sich in den wilden Westen, um einen kahlköpfigen Indianer zu suchen. Nach Ansicht der Gelehrten nimmt die Kahlköpfigkeit in allen zivilisierten Ländern zu. Als Ursache hat man schon so ziemlich alles, vom Zelluloidkamm bis zu den Benzindämpfen, verantwortlich gemacht. Aber der wichtigste Grund für das Welken und Fallen der Stalploden ist vielleicht der, daß ihnen nicht mehr jene mißfällige Aufmerksamkeit zuteil wird, an die sie sich gewöhnt haben. Der Friseur der guten alten Zeit pflegte ein persönliches und lebhaftes Interesse an ihrem Wohlergehen an den Tag zu legen. Der moderne Friseur dagegen ist ein schweigendes Wesen. Der Geschwätzigkeit bezichtigt, hat er sich heute eine düstere Schweigekunst zu eigen gemacht. Eine New Yorker Barbierstube gleicht heute einem Operationsaal. Kürzlich besuchte ich einen solchen Operationsaal, um mir die Haare schneiden zu lassen. Ueberall waren Spiegel angebracht, und eine doppelte Reihe weißgekleideter Gehilfen schienen sich unendlich ausgedehnt. Doch kein anderes Geräusch war zu vernehmen als das Klappern der Scheren und das des Schleifens der Rasiermesser. „Haare schneiden“, sagte ich, mich niederbeugend. Meine Stimme klang wie ein Lautsprecher von besonderer Stärke durch den stillen Saal, und von allen Seiten wurden mir bormurfsvolle Blicke zugeworfen. Das Manufakturfräulein legte ihre Felle beiseite und lehnte sich zurück, um den selbstamen Neuanfömmeling besser beobachten zu können. „Haarschneiden, bitte!“ lispelte ich nun. Doch der Operateur war bereits am Werke. Er schnitt rasch und mit großer Geschicklichkeit. Ich merkte, daß er ein ausgeglichener Fachmann war, und ich beschloß, mir seine Sympathien durch eine interessante Unterhaltung zu erwerben. „Glauben Sie, daß die Baseballmannschaft von Philadelphia diesmal wieder die Meisterschaft erringen wird?“ fragte ich. „Wie belieben der Herr?“ entgegnete er. Eine Wiederholung meiner Frage erschien mir ausichtslos. Wenn sich jemand für Baseball nicht interessiert, so interessiert er sich eben nicht dafür. Ich versuchte eine andre Form der Annäherung. „Es sieht so aus, als ob Charley nun doch gegen Malarkey kämpfen würde“, sagte ich. „Ach, wirklich?“ antwortete mein Friseur, ohne seine Schere auch nur einen Augenblick ruhen zu lassen. „Ich mußte gar nicht, daß die beiden einander feindlich gesonnen sind.“ Keinliches Schweigen. Ich machte einen dritten Versuch. „Glauben Sie, daß die Wahlen irgend etwas an der Prohibition ändern werden?“ fragte ich schüchtern. „Wahrscheinlich wird man wieder in aller Öffentlichkeit seinen Whisky trinken können.“ „Mir leider nicht bekannt“, war die Antwort. Die Operation nähert sich ihrem Ende. Ich mußte ihn zum Sprechen bringen. „Wird mein Haar nach oben zu nicht allzu dünn?“ fragte ich schließlich. „Nicht nennenswert.“ „Ist meine Kopfhaut nicht zu trocken?“ „Nein, Herr.“ „Glauben Sie nicht, daß eine Alkoholverwaschung gut wäre?“ „Wenn Sie es wünschen, werde ich sie vornehmen.“ „Wie wäre es, wenn wir die Haare ein wenig käufelten? Das soll gut für die Haarspitzen sein.“ „Diese Theorie ist mir bekannt“, antwortete er, „hat aber meines Wissens keine wissenschaftliche Berechtigung.“ Nur ungenet hob ich mich, zahlte und ging meines Weges — mit nichts weiter als geschwittenen Haaren. Unter der Herrschaft des allen Regimes wären mir zumindest eine alkoholische Haarwaschung, eine Oleinreibung und eine Gesichtsmassage zuteil geworden. Ich hätte den Laden geölt und geknetet, geschüttelt und mit zahlosen Salben eingefettet, nach Bayrum riechend und hunderte Baseball- und Boxergeschichten und politischen Tratsch im Ohr, verlassen. Und ich bleibe dabei, daß die Gleichgültigkeit des modernen Friseurs in hohem Grade schuld ist an der zunehmenden Kahlköpfigkeit der Menschheit. Die kleinen Haarwurzeln werden entmutigt, da ihnen der freundliche Zuspruch des Barbiers von früher fehlt, der jedem einzelnen Haar teilnehmende Beachtung schenkte, einem jedesmal eine Kollektion von Haarwuchsmitteln verkaufen wollte und sämtliche Baseballresultate im Kopfe hatte. Ein wenig freundlicher Zuspruch, ein paar Worte der Ermunterung seitens der Friseurin, und die Haarwurzeln — ich bin dessen sicher — würden sich eines Besseren besinnen. Es ist die Entmutigung, die ihnen fehlt. (Autorisierte Uebersetzung von Leo Porten.)

## Humor und Satire

Ein heiteres Dasein. Während einer Gesellschaft zu Ehren des englischen Schriftstellers Galsworthy tat sich ein junger, gepflegter, pomadifertiger Mann durch seine Lautheit und Schwatzhaftigkeit in unangenehmer Weise hervor. Unter andern schönen Dingen jagte der Aufdringliche: „Selbstkenntnis ist eine meiner besten Eigenschaften. Wenn ich eine Dumme mit gefagt habe, bin ich der Erste, der darüber lacht.“ Galsworthy wandte sich mit freundlicher Miene an ihn: „Da müssen Sie aber ein sehr heiteres Dasein haben, junger Freund.“

## Tierväter als gute Mütter

Von Werner Preger.

Die meisten Väter überlassen die Pflege der Kinder ausschließlich der Frau, — sie ist dazu da, alle Arbeiten, die mit den Kindern zusammenhängen, zu machen. Dafür bezahlt der Vater aber meistens alles, was das Kind kostet. Das ist ein Ausgleich. Doch in der Tierwelt finden wir Beispiele genug, wo der Vater ganz „Mutterstelle“ an den Kindern vertritt, also nicht nur ihr Erzeuger ist, und nicht nur wirtschaftlich für ihr Fortkommen sorgt, wenn man sich bei Tieren so ausdrücken darf, sondern sie aufpäppelt und großzieht, wie eine Mutter es nicht besser könnte. Eine „Muttermutter“ in unserm Sinne ist zum Beispiel das Seidenaffchen, diese winzige Affenart. Es genügt dem Weibchen durchaus, die Kinder zur Welt zu bringen. Dann aber ruft sie den glücklichen Papa und legt ihm die Kinder in die Arme. Mag er sehen, wie er mit den Kindern fertig wird! Ihm fällt alle Arbeit für die Kleinen zu, während Mama ihrem Vergnügen nachgeht, ohne auch nur an ihre Mutterpflichten zu denken. Von einem Rabbin hat man beobachtet, daß er sich seines Jungen, als die Mutter starb, in geradezu rührender Weise annahm. Ebenso sind die Ruppferde männlichen Geschlechts ausgezeichnete Väter. Inermüdblich trotten sie hinter dem Jungen her, und man meint sie förmlich rufen zu hören: Frischchen, nicht zu nahe an den Zaun; Frischchen, jetzt kein Wasser trinken; Frischchen, jetzt mußt du dich aber ausruhen! Frischchen, sei brav! Schlechte Väter sind die Löwen. Sie wissen mit dem Jungvolk gar nichts anzufangen, und in den meisten Fällen werden die jungen Löwen, die der Döbnt ihres Erzeugers anvertraut werden, übel dran sein, denn er pflegt sie erbaumungslos zu töten. Häufig frißt er sie dann auf. Kraniche besitzen große Langmut und Geduld und beweisen sie auch in der Ausübung der Vaterpflichten. War da ein Kranichweibchen, das zwei Eier auszubrüten hatte. Das eine Küden trod aus, und die glückliche Mutter wurde so von ihren Pflichten gegen dieses kleine Lebewesen in Anspruch genommen, daß das zweite Ei ihr lästig wurde und sie es einfach aus dem Nest stieß. Da sprang Vater Kranich in die Bresche. Er nahm sich des zweiten Eies an und brütete es aus, ohne daß seine Frau ihm irgendwie zu Hilfe gekommen wäre. Auch von dem Nis weiß man, daß er mit rührender Geduld den Tag über auf den Eiern sitzt, während er der Frau den Nachdienst überläßt.

Hervorragende Eltern sind die Pinguine, und zwar springt hier die ganze Männlichkeit ein. Sie nehmen sich, Ehemänner wie Junggefelln, jedes Pinguinenjungens an und füttern es, damit die Mutter auch einmal ausruhen oder auf Nahrungssuche gehen kann. Ein Typ für sich, und so etwas wie eine Komödienfigur, ist der Stacheling. Der Stachelingjunggefelln baut sich aus Algen und Meisern ein gutes Nest, in dem es jedem Weibchen wohlgefallen müßte. Dann geht er auf Brautschau. Aber da er eine flatterhafte Natur ist, kann er mit einem Weibchen nicht auskommen, sondern er führt einen ganzen Harem in sein schönes Nest ein. Und was geschieht nun? Bricht unter den Stachelingfrauen ein erbitterter Kampf aus? Plagen sie den Mann mit Eifersucht? O nein! Die Stachelingweibchen legen nur einfach ihre Eier in das schöne väterliche Nest, und dann gehen sie auf und davon. Vater Stacheling hat keinen Harem mehr, wohl aber ein ganzes Nest voller Kinder, oder vielmehr Eier, die er nun erst mit Schwanz und Flossen bearbeiten muß, um sie auszubrüten. Wenn die jungen Fischchen austreten, bricht der arme Papa vor Ueberanstrengung zusammen und stirbt. Es scheint nicht leicht, ein Stachelingjunggefelln, ein Stachelingshemann zu sein.

## Bücherchau

„Brot“, von Dr. Volkmar Klopfer, Verlag für angewandte Lebenspflege, Emil Pahl, Dresden A 16. (Preis 50 Pf.) In dieser Schrift erläutert der Verfasser auf Grund dreißigjähriger praktischer Erfahrungen die Bedeutung des Roggenproblems und weist nach, daß der Roggen an sich namentlich im Gehalt an lebenswichtigen Stoffen dem Weizen überlegen ist, und daß kein Grund besteht, das Weizengetreide dem Roggenkorn vorzuziehen; Voraussetzung ist nach Dr. Volkmar Klopfer das Mitverarbeiten des schlummernenden Roggenkeims und der Verbrauch des Roggens in Form von Vollkornbrot. Die Schrift enthält mündliche Äußerungen zu dem wichtigen Roggenproblem von bedeutenden Autoritäten der Ernährungswissenschaft, die bildlichen Darstellungen über das Getreide im Maßstab und interessante mikroskopische Lichtbilder von enzymatisch aufgeschlossener, für die Verdauung vorbereiteter und gewöhnlicher Kleie. Das bekannte Klopfer-Brot kann mit Hilfe dieser Kleierkleie in ganz Europa hergestellt werden. — Das hier angeführte Buch ist durch die Buchhandlung Volksstimme zu beziehen.

# Aus Mitteldeutschland

## Motorradfahrer vom Zuge zermalmt

Nur vor dem Bahnhof Bad Kösen wurde am Sonntag ein Motorradfahrer, als er den Bahübergang überqueren wollte, von einem Güterzug erfasst und bis zur Unkenntlichkeit zerstückelt. Die Bahnschranken waren am Tage vorher von einem Lastauto zertrümmert worden und zur Zeit des Unglücks noch nicht wieder in Stand gesetzt. —

## Schweres Unwetter während des Schulfestes

Das diesjährige Schulfest in Clöden (Elbe) nahm einen bösen Ausgang. In den späten Nachmittagsstunden des Sonntags ging plötzlich ein wolkenbruchartiger Regen nieder, begleitet von einer Windböe, die erheblichen Schaden anrichtete. Auf dem Schaulplatz stürzten die Buben wie Kartenhäuser ein. Das größte Kind wurde etwa 8 bis 9 Meter hoch in die Luft geschleudert. Der Schulkinder bemächtigte sich eine unbeschreibliche Panik. Ein alter Mann, unter dem ein Teil der Festbesucher Schutz suchen wollte, wurde in der Mitte wie ein Streichholz getrieffen. Sämtliche elektrischen Leitungen wurden zerstört. Wie durch ein Wunder sind Personen nicht zu Schaden gekommen, der angerichtete Sachschaden ist dagegen sehr beträchtlich. —

## Mit dem Kopf gegen den Kühler

Auf der Straße Gbeleben—Willeben lief eine polnische Landarbeiterin beim Versuch, vor einem Auto die Straße zu überqueren, gegen den Kühler und war auf der Stelle tot. —

## Explosion im Wschentkasten

Am Montag ereignete sich in der Waschküche des Hauses Birkenweg 49 in Merseburg eine Explosion, durch die das Feuerloch zerstört und drei Fensterscheiben zertrümmert wurden. Eine Hausbewohnerin hatte in der Küche eine scharfe Gewehrpatrone gefunden und diese leichtfertigerweise in den Wschentkasten geworfen, wo sie durch die herabfallende Glut entzündet wurde. —

## Sprengstoffattentat auf eine Werksbahn

Am Sonnabendabend, kurz nach 11 Uhr, wurde an der Werksbahn der Mansfeld-WG., zwischen Oberhütte und Hohenhalsbach, kurz nachdem der letzte Personenzug mit rund 800 Verkleuten die Stelle passiert hatte, ein Sprengstoffanschlag verübt. Der Sachschaden war gering und ist bereits beseitigt. Verletzt wurde niemand. Die Mansfeld-WG. hat für die Ermittlung der Täter 500 Mark Belohnung ausgesetzt. —

## Kriegsmäßiger Kartoffeldiebstahl

Ein Feldhüter in Gutenswegen (Kreis Wolmirstedt) stieß auf eine Anzahl Leute, die auf einem Frühkartoffelfelder des Fabrikgutes ernteten. Es war aber nicht die rechte Tageszeit für eine rechtmäßige Ernte. Es war Mitternacht. Die Feldräuber nahmen sofort feindmütige Dedung in einem Weizenfeld und beschossen den Feldhüter. Auch dieser ging in Dedung, und nun entwickelte sich ein regelrechtes Feuergefecht, bei dem aber dem Feldhüter bald die Munition ausging. Als Ersatz anrückte, waren die Kartoffelräuber unter Zurücklassung eines Saates Kartoffeln geflohen. —

Leiche auf dem Bahndamm. Bei den „Fischhäufern“, einer zwischen Bad Kösen und Naumburg gelegenen Gaststätte, hat sich ein aus Naumburg stammender Mann aus noch unbekanntem Grund von einem Zuge überfahren lassen. Bahnbeamte fanden seine Leiche auf den Gleisen. —

Der geteerte Motorradfahrer. Auf der Straße Zeitz—Drosdorf kam ein Motorrad auf der frisch geteerten Straße zu Fall. Der Fahrer, der mit 70 Kilometer Geschwindigkeit fuhr, hatte eine Warnungstafel, die wegen der Straßenbauarbeiten aufgestellt worden war, übersehen. Eine mitfahrende Dame wurde schwer verletzt und ins Zeitzer Krankenhaus gebracht. Der Fahrer wurde vollkommen geteert, sonst aber kaum verletzt und konnte weiterfahren. Auch von den Straßenarbeitern kam niemand zu Schaden.

Eine Erklärung des Witterfelder Arbeitsamtsdirektors. Zu den Meldungen über die Entlassung des Direktors des Witterfelder Arbeitsamtes im Zusammenhang mit verschiedenen Unregelmäßigkeiten, die beim Arbeitsamt aufgedeckt sein sollen, teilt dieser mit, daß er nicht seines Dienstes enthoben, sondern lediglich bis zur Nachprüfung der gegen ihn erhobenen Vorwürfe seit dem 20. Juni beurlaubt sei. Er selbst fühle sich vollkommen unschuldig und habe die Einleitung eines Disziplinarverfahrens gegen sich beantragt. —

Vom umstürzenden Torflügel schwer verletzt. Ein schwerer Unfall ereignete sich an der Einfahrt eines Wirtschaftshauses in Nocebeha. Als der neun Jahre alte Sohn des Händlers Kanuschel vorüberging, stürzte plötzlich der Torflügel um und begrub den Jungen unter sich. Mit schweren Verletzungen wurde er dem Krankenhaus Bergmannstrost in Halle zugeführt. —

Eine Unglücksstraße. Auf der Straße Halle—Eisleben, auf der erzt vor kurzem der Kraftwagen des Eisleber Augenarztes Dr. Mügge berunglückte, hat sich schon wieder ein schwerer Unfall ereignet. In der Nähe von Belfta fuhr ein Radfahrer, der 19jährige Schneider Walter K. aus Gerstebitz, mit einem Sozialer Personenkraftwagen, der sich auf der Fahrt nach Halle befand, zusammen. K., der ohne Licht gefahren war, verfiel auf dem Transport zum Krankenhaus. —

## Brotverbilligung im Regierungsbezirk Magdeburg

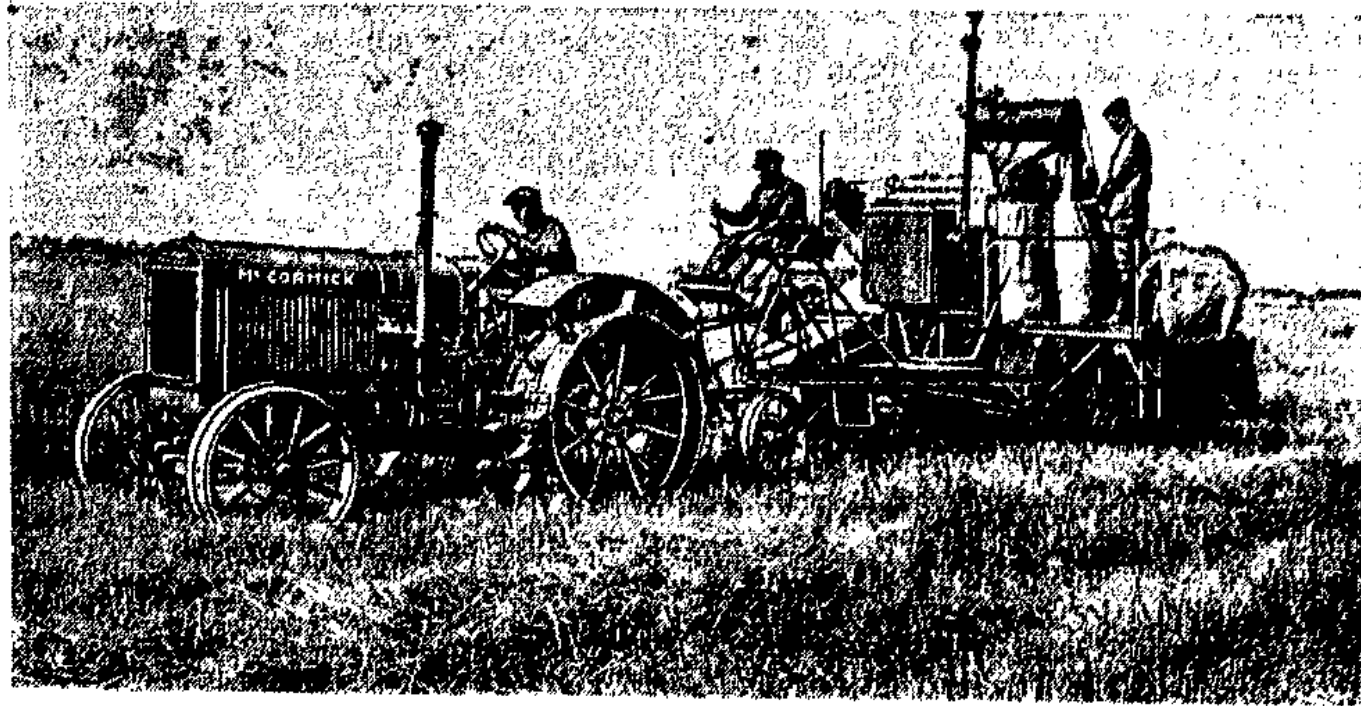
Nachdem zunächst rund 400 000 Einwohnern des Regierungsbezirks Magdeburg billigeres Brot bereitgestellt werden konnte, war es durch Entgegenkommen des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft in Verbindung mit dem preussischen Minister für Handel und Gewerbe und unter Mitarbeit der Deutschen Getreidehandelsgesellschaft möglich, weitere 200 000 Einwohner in die Aktion einzubeziehen. Es handelt sich durchweg um Orte mit stark industriellem Einschlag und großer Arbeitslosigkeit. Und zwar kommen in Frage die Orte: Halberstadt, Quedlinburg, Reinstedt, Steddenberg, Aschersleben, Oschersleben, Gadmersleben, Egeln, Westeregeln, Eitzgerleben, Bledendorf, Wolmirsteden, Preussisch-Börnecke, Löderburg, Calbe an der Saale, Aken an der Elbe, Bernigerode, Hensburg, Taugermünde, Taugerschütte. Verhandlungen wegen Stendal dürften demnächst zum Abschluß kommen.

Durch verständnisvolle Mitarbeit der betreffenden Mühlen, Bäckereien und der Konsumvereinsgenossenschaften wird es bei knappster Holznotberechnung möglich sein, bei Vergabe des verbilligten Roggens den niedrigeren Winterpreis für Brot wiederherzustellen. —

## Zugung der Baugenossenschaften Mitteldeutschlands

Die Baugenossenschaften Mitteldeutschlands hielten in Bernigerode unter dem Vorsitz des Verbanddirektors Landesrat Schäfers (Merseburg) ihren 35. Verbandstag ab, in dessen Verlauf eine Entschließung angenommen wurde, in der die Mitglieder der ersten Sorge Ausdruck geben über die Entwertung ihres Neubausbesitzes. Abgegeben von der herrschenden Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit, sei vor allem die Kürzung der Löhne und Gehälter daran schuld, daß die Neubauarbeiten vielfach

# 100 Jahre Mähmaschine



Ein denkwürdiges Jubiläum kann die Landwirtschaft in diesen Tagen feiern. Es sind 100 Jahre her, daß der Amerikaner Mac Cormick den Getreidemäher erfand. Die erste Maschine war natürlich überaus primitiv, trotzdem leistete sie bereits so viel, wie 4 bis 5 Sensenmäher oder 12 bis 16 Sichelschmitter. Im Laufe des Jahrhunderts ist der Getreidemäher ständig vervollkommen worden, bis er heute im Mähreifer die Spitze seiner Entwicklung erklommen hat. Dieses neue Wunder der Technik, das unser Bild bei der Arbeit zeigt, mäh, drischt und reinigt das Getreide in einem Arbeitsgang, so daß es bereits in Säden gefüllt vom Felde gefahren werden kann. Die Maschine leistet ohne zu ermüden vierzigmal mehr als der Mensch.

nicht mehr aufgebracht bzw. beigegeben werden können. Wenn es nicht gelingen sollte, die Neubauarbeiten den Altmietern anzugleichen, seien schwere Rückschläge nicht abzuwenden. Der Hauptverband soll daher gebeten werden, bei den in Frage kommenden Reichs- und Landesbehörden wegen Hilfe zur Abwendung der Gefahr vorstellig zu werden. Bei der Wahl des Verbandsvorstandes wurde an Stelle des ausscheidenden Professors Siebert (Zeitz) Stadtrat Rumbold (Magdeburg) gewählt. Die nächste Tagung soll in Zeitz stattfinden. —

## Der General auf der Anklagebank

Minister Hergt als Aufsichtsratsmitglied.

Nicht merkwürdige Zustände herrschen scheinbar bei den Leuten, die sich berufen fühlen, das deutsche Volk zu retten und besseren Zeiten entgegenzuführen. Das zeigte eine Verhandlung vor dem Halberstädter Amtsgericht.

Major a. D. v. Gyzdi hatte gegen den General a. D. v. Funke aus Potsdam Privatklage wegen Verleumdung erhoben. Wie man sieht, lauter „erlauchte“ Namen aus der „Elite“ des deutschen Volkes. Es handelt sich um Vorgänge aus der Spritfabrik in Halberstadt. Der deutschnationalen Reichsminister a. D. Hergt war Vorsitzender des Aufsichtsrats, der Angeklagte Funke war Mitglied des Aufsichtsrats und der Kläger Gyzdi war außer Aufsichtsratsmitglied auch noch Geschäftsführer der Gesellschaft.

Vor einiger Zeit wurde der Kläger plötzlich seines Postens als Geschäftsführer enthoben und entlassen. Daran anschließend entspann sich ein scharfer Kampf zwischen Gyzdi einerseits und Hergt und Funke andererseits. Gyzdi erhob gegen seine Gegner schwere Vorwürfe, die auch zu gerichtlichen Nachprüfungen führten. So behauptete Gyzdi u. a., die Mitglieder des Aufsichtsrats hätten nur in ihre eigene Tasche gewirtschaftet, und seine plötzliche Entlassung sei nur erfolgt, weil er zu sehr hinter die Kulissen gesehen habe.

In einer Generalversammlung will der Kläger Gyzdi beanstanden haben, daß die Laute in für die Aufsichtsratsmitglieder zum Schaden der Monopolfirma um einige tausend Mark zu hoch berechnet worden seien. Auch habe er beanstanden, daß eine Abschlagssumme tantemienpflichtig gemacht wurde. Gerade Hergt sei es gewesen, der in diesem Zusammenhang von „Tantiemenschinderei“ gesprochen habe. Das habe er, Gyzdi, in der Versammlung Hergt vorgeworfen. Hergt habe die Neuerung aber abgelehnt. In der erregten Auseinandersetzung darüber hatte der heutige Angeklagte Funke das Wort „Falschheit“ zugezogen. Wegen dieser Neuerung hatte Gyzdi Klage wegen Verleumdung erhoben.

Der „Herr General“ meinte in der Gerichtsverhandlung, er sei über das Auftreten Gyzdis „Exzellenz“ Hergt gegenüber empört gewesen und habe in der Erregung das Wort ohne jede Verleumdungsabsicht gebraucht.

Das Gericht hielt eine formelle Verleumdung für erwiesen und verurteilte den Angeklagten zu einer Geldstrafe von 100 Mark. —

## Allerlei aus der Heimat

### Eine bittere Pille in Stendal

Eine bittere Pille mußten die Stendaler Stadterordneten am gestrigen Montag schlucken. Ein schöner Bau ist das noch unter Dr. Schüge errichtete neue Oberlyzeum, aber es hat nicht weniger als 1 120 000 Mark verschlungen, und 120 000 Mark waren nun noch nachzubewilligen. Die Vorlage wurde von den Sozialdemokraten und der Beamtenschaft, also einstimmig, angenommen, aber es wurde vom Sozialdemokraten Müller gefordert, daß der Magistrat so bald als möglich über alle Ausgaben bis ins einzelne hinein Rechenschaft abgibt. Am die Stadtratsstelle in Stendal haben sich nicht weniger als 170 Kommunalpolitiker und Verwaltungsfachleute beworben, darunter auch viele tüchtige Sozialdemokraten. Die Entscheidung soll möglichst noch in diesem Monat fallen.

Burg. 495 Arbeitjüngende weniger! Das Arbeitsamt Burg berichtet: Während in der ersten Junihälfte die Verlebung des Arbeitsmarktes im Bezirk des Arbeitsamtes nur gering war, nahm sie in der zweiten Junihälfte wieder einen größeren Umfang an. Es wurden davon nicht allein die eigentlichen Saisonberufe betroffen. Die Zahl der Arbeitsjüngenden verminderte sich seit dem 15. Juni um 495. Am 30. Juni waren Arbeitsjüngende vorhanden: 4457 männliche, 900 weibliche, insgesamt 5357; Arbeitslosen-Unterstützungsempfänger 1514 männliche, 245 weibliche, insgesamt 1759; Arbeitsunterstützungsempfänger 938 männliche, 135 weibliche, insgesamt 1073; Wohlfahrtsunterstützungsempfänger 1012 männliche, 102 weibliche, insgesamt 1114. In der Stadt Burg betrug zu dem gleichen Zeitpunkt die Zahl der Arbeitslosen-Unterstützungsempfänger 355 männliche, 178 weibliche, insgesamt 533. Arbeitsunterstützungsempfänger 373 männliche, 120 weibliche, insgesamt 493. — Schwindler. In der letzten Zeit sucht ein angeblicher Dachdeckermeister, der sich Förster nennt, die Hauswirte auf, um Reparaturen auf den Dächern der Grundstücke vorzunehmen. Nach kurzem Besichtigen der beschädigten Dächer fordert er für die zu leistende Arbeit Beträge in Höhe von 5 bis 10 Mark. Eine Person namens Förster existiert unter der angegebenen Adresse nicht. Der Schwindler wird wie folgt beschrieben: etwa 25 bis 28 Jahre alt, schwarzes Haar, rundes volles Gesicht, kleiner englischer Schnurrbart. Bekleidung: dunkle Hose, dunkelbraune Jacke, gestreiftes Hemd, dunkle Schiffermütze. Falls die Person in Erscheinung treten sollte, wird gebeten, die Polizei zu benachrichtigen. — Die beste Antwort. Eine im Gewerkschaftshaus eintreffende Verammlung der Schiff-Abteilung des Reichsbanners hatte einen sehr starken Besuch zu verzeichnen. Die Ortsgruppe Perchow soll zu ihrem republikanischen Tag unterstützt werden. Alles soll versucht werden, die vom Bau einwirkenden Antikontormarken zu vertreiben. Führerfrage sollen für Burg eingeführt werden, um damit den Wünsche der Kameraden Rechnung zu tragen. Von den Kommunisten werden alle Mittel angewandt, um im Reichsbanner eine Spaltung oder Abwanderung von Mitgliedern zu erzielen. Direkt und indirekt

werden die gemeinsten Gerüchte verbreitet, um dieses Ziel zu erreichen. In der außerordentlichen Aussprache, die sich an Reichsbanner Ausführungen angeschlossen, beteiligten sich die Gäste aller anwesenden Kameraden. Sie gaben den Kameraden die richtige Antwort. Alle Kameraden brachen zum Ausdruck, daß trotz Not und Verbitterung ein Zusammengehen mit den Schädlingen der Arbeiterschaft für die Kameraden der Saufe nicht in Frage kommt. Trotz gegenteiliger Gerüchte konnte festgestellt werden, daß nicht ein einziger Schiff-Kamerad zu der A.D. oder dem Antifaschistischen Kampfbund übergetreten ist. Die Kameraden legten spontan das Versprechen ab, treu und fest im Reichsbanner und hinter seiner Führung zu stehen. Mit einem kräftigen Freispruch auf die Republik und das Reichsbanner wurde die in voller Harmonie verlaufene Versammlung geschlossen. —

Burg. Die Polizei berichtet: Der Hausdiener Otto Scholle hat sich wieder eingefunden. — In der Nacht zum 4. Juli 1931 wurde versucht, in ein Büro in der Jakobstraße einzubrechen. Der Täter hatte von der Wiltcherstraße aus bereits eine Fensterscheibe eingeschlagen und wollte nunmehr das Fenster aufreißen und einsteigen. Durch das einfallende Geräusch wurde ein Nachbar aufmerksam und konnte den Einbrecher verhaften. — Aus dem Lagerraum einer Tuchfabrik beschleunigten in letzter Zeit mehrfach Tische. Der Heizer H. von hier konnte am Sonnabend, dem 3. Juli 1931, mittags, dabei abgefaßt werden, wie er Stoffe in seinem Arbeitsraum verpackt hatte und diese beiseite bringen wollte. Er wurde vorläufig festgenommen und dem Polizeigefängnis zugeführt. — Am 5. Juli 1931, in der Zeit zwischen 20 bis 21 Uhr, ist im Hause Berliner Straße 36 ein Wohnungseingangsdiebstahl ausgeführt worden. Ausgehend wurde der Täter mit den örtlichen Verhältnissen befreit. Gestohlen sind 34 Mark Bargeld, sonst nichts. Der Täter hatte es also nur auf das Geld abgesehen. — Am 5. Juli 1931, gegen 9 Uhr, wurde ein vor dem Hause Jakobstraße 14 aufgestelltes Damenrad gestohlen: Marke Triumph, Nr. 350373, schwarze Rahmen, schwarze Felgen mit grünen und goldenen Linien, graue Decken, schwarze Handgriffe, brauner Sattel. Wert 50 Mark. — Am 21. Juni 1931 wurde nachts ein in der Kaiserstrasse 1 untergestelltes Fahrrad gestohlen. Marke Mundus, schwarze Rahmen, gelbe Felgen mit schwarzen Streifen, graue Decken, schwarze Handgriffe, brauner Sattel. Wert 20 Mark. —

Rehner, SPD. Versammlung. In einer vom Reichsbanner und SPD-Wählern gut besuchten Versammlung sprach Redakteur Genosse Dieker (Magdeburg) über „Faschistenpest und Notverordnungen gefährden die Demokratie“. In der Diskussion versuchte ein jugendlicher Kommunist aus Magdeburg als das Paradies der Schaffenden auszumalen und forderte auch die Magdeburger Arbeiterschaft auf, mit ihm die Paraviden zu ersteigen. Im Schlußwort hieß ihn Genosse Dieker derbe Wahrheiten um die Ohren, so daß er aufstank und nur durch die Schiff-Kameraden beruhigt werden konnte. —

Angern. Verkehrsunfall. Auf der Chaussee Angern—Sandbenderdorf ereignete sich wieder ein folgenschwerer Unfall. Zwei von Angern fuhren drei Fuhrleute von Sandbenderdorf. Ein Motorradfahrer mit Sozius kam aus Angern. Nach Zeugnisaussagen fuhren die beiden ersten Wagen auf der falschen Seite, so daß der Fahrer links vorbei mußte. Als er an dem dritten Wagen vorbeifuhr, ließ er mit einem mit Ferkeln beladenen Auto, das aus S. kam, zusammen. Der Sozius sprang vom Kabe und kam mit dem Schrecken davon. Der Fahrer dagegen erlitt einen Oberschenkelbruch und wurde von Dr. Saelzer nach Wolmirstedt gebracht. Das Auto kippte um, ohne jedoch Schaden zu erleiden. Die Motorradfahrer stammen aus Stafffurt. Das Motorrad wurde stark beschädigt. —

Dahlenwarleben. Landarbeiterversammlung. Der Kreisleiter Dobbertan hielt einen Vortrag über Notverordnung und Arbeitszeitgesetz. Gewerkschaften und Sozialdemokratische Partei mußten sich scharf zur Wehr setzen, damit das Gesetz für die Arbeiterschaft stark gemildert wird. Ueber strittige Tarifvertragsfragen gab der Kreisleiter Auskunft und gute Fingerzeige. Die Ortsgruppe beschloß dann einstimmig, ein Banner anzuschaffen und im nächsten Jahr die Einweihung vorzunehmen. Die Mitglieder erklärten sich damit einverstanden, daß das Banner aus freiwilligen Beiträgen angeschafft wird. —

Farsleben. Nebt Solidarität. Wieder gilt es, ein Fest zu feiern. Die Gruppe der Arbeiter-Turner veranstaltet am 19. Juli in Farsleben den Weltkinderstag. Die Kinder sind es, die dieses ganze Fest befreiten, und auch sie werden beweisen, welcher Geist innerer Verbundenheit im Arbeiter-Turn- und Sportbund liegt. Da wir für den Vorabend Quartiere benötigen, richten wir an die Arbeiterschaft Farslebens die Bitte, Quartiere bereitzustellen, damit sie an diesen Abend beteiligten Kinder untergebracht werden können. Genossen werden in den nächsten Tagen ihre Arbeit in der Quartierfrage aufnehmen. Das Programm zum Weltkinderstag ist äußerst reichhaltig. Zum erstenmal wird in Farsleben ein Sprechchor aufgeführt. Dann folgen die Waffenspiele der Kinder. Anschließend die feiertätlichen Weltkämpfe, bestehend aus Angelfischen, Tafeltennis, 100-Meter-Lauf, Weisprung und Hochsprung. Besucht diese Veranstaltung und zeigt, daß ihr euch mit dem Arbeitersport eng verbunden fühlt. Sorgt auch für Mägenstimm und Girlanden, damit unser Dorf ein festliches Gewand bekommt. —

Reudorf. Versammlung der Arbeitsinvaliden. Der Vorsitzende Künne gab die zweite Quartalsabrechnung bekannt, die von den Revisoren geprüft war. Dann wurde ein Rundschreiben der Knappschaft verlesen. Es soll der Gabeleitung empfohlen werden, alles einzusetzen, um für die notleidenden Arbeitsinvaliden Verbesserungen zu erzielen. Die neue Notverordnung wurde gleichfalls besprochen. Der Ortsgruppe hat man Geld gegeben, aber den Arbeitern hat man das Brot genommen. Kollegen, die ihr noch abseits steht, tretet ein in den Verband, der für eure Rechte kämpft. —

Reudorf. Die Versammlung der SPD, in der Parteisekretär Genosse Karbaum (Magdeburg) sprach, war gut besucht. In der Diskussion nahmen die Genossen Wiedenbeck, Dienemann und Künne das Wort, wobei auch auf die Freuwahl hingewiesen wurde. —

**Hilfsleben.** Am Sonntag traten die roten Falten die Fahrt in ihr Kinderland an. Als Ort haben sie sich Clausthal-Bellerfeld im Oberharz ausgesucht. — Ein Disziplinärverfahren ist gegen den Polizeibeamten Z. eingeleitet worden, dem Verfehlungen sittlicher Art zum Vorwurf gemacht werden. —

**Ummendorf.** Schulkinder speisung. Die Arbeiterwohlfahrt hat vier Wochen lang 25 bedürftigen und schwachen Schulkindern täglich ein Viertelliter Milch und ein schönes Milchbröckchen verabfolgt. Die Arbeiterwohlfahrt wird auch weiterhin bestrebt sein, im Dienste der Arbeiterwohlfahrt Gutes zu tun. Die Helferinnen verdienen Dank und Anerkennung. —

**Groß-Otterleben.** Die Gwiggestrigen. Während draußen im Gartengelände sich Menschen mit proletarischem Zukunftsgeist zusammenfanden, marschierte im Orte Groß-Otterleben die Generation von gestern auf; die Arbeitsgemeinschaft der vaterländischen Verbände — Stahlhelm, Krieger- und Landwehrverein. Die Typen waren ergötzlich. Den Karademarsch vor der Post nahm u. a. auch Otto Koch mit ab. Fein nahm es sich aus, wie zwei seiner ehemaligen Kameraden, Reservisten aus dem ersten Weltkrieg, im Dienste der Arbeiterwohlfahrt Gutes zu tun. Die ganze Gesellschaft sah sehr legal und staatsstreuen aus, davon kündeten auch die Fahnen und Kleider. Die Bevölkerung nahm so gut wie keinen Anteil an dem Aufzug. —

**Groß-Otterleben.** Von der Arbeiterwohlfahrt. Einem guten Erfolg hat durch eine Kinderwohlfahrt im Monat Juni die Arbeiterwohlfahrt zu verdanken. 4 Wochen lang konnten aus Mitteln der Arbeiterwohlfahrt 53 Kinder mit 1/2 Liter Milch und Bröckchen gespeist werden. Wenn durch die bescheidenen Mittel, die zur Verfügung stehen, nur einer verhältnismäßig geringen Anzahl von Kindern dieses willkommene Frühstück gegeben werden konnte, so wird durch die unermüdete Arbeit unserer Genossinnen hoffentlich die Zahl derer bei der nächsten Speisung verdoppelt werden können. Für das gute Gelingen, der Juni-Speisung verdient die Tätigkeit der Genossinnen volle Anerkennung. —

**Groß-Otterleben.** Kinderfest. Die Garten- und Baugenossenschaft Klein-Otterleben hatte am vergangenen Sonntag die Kleinen zu Gast geladen. Rund 500 Kinder und ebensoviel Erwachsene hatten der Einladung Folge geleistet. Ein stattlicher Umzug bewegte sich zunächst vom Gartengelände durch Klein-Otterleben. Anschließend daran fanden auf dem Spielplatz der Genossenschaft allerlei Beschäftigungen und Spiele statt, sogar für das unermüdete Wirtsschnappen hatte eine mildtätige Seele 50 Paar Würfelchen gestiftet. Die Stunden vergingen unter fröhlicher Kurzweil, und am Abend kam dann der Höhepunkt: der Fackelzug durchs Gartengelände, das im besten Schmutz von Fahren und Wimpeln prangte. Auch ein Feuerwerk leuchtete noch über der Flur auf. Viele konnten sich nicht vom Genossenschaftsheim, in welchem die Maskapelle der Bennendenbecker Freien Turner kongertierte, trennen. Aus dem Erlös des Kinderfestes soll nunmehr eine neue Freude für die Kleinen entspringen. Auf dem Spielplatz wird wahrscheinlich sehr bald ein Planschboden errichtet werden. —

**Welsleben.** Die Milchspeisung bedürftiger Schulkinder beginnt nach den Ferien. Wieder ist es die Arbeiterwohlfahrt, die sich der Not der Arbeiterkinder erbarmt. Es sind in erster Linie die Kinder bedürftiger, deren Eltern durch die wirtschaftliche Not außerordentlich bedrängt sind. Amtsvorsteher Genosse Günther hat auch in diesem Jahre einen Gemeinbezuschuß gewährt. Im ganzen können 86 Kinder gespeist werden. — Sportkartell. In der Sportkartellung wurde an Stelle des Genossen D. Haffner der Genosse D. Lorenz als 1. Vorsitzender gewählt. Der Arbeiterporttag wird am 19. Juli gefeiert. Alle Sportler, Sandballspieler, Radfahrer und vor allem die Säulenabteilung der Freien Turner werden unter Leitung des Genossen D. Müller durch ihre Spiele erfreuen. —

## Kommunale Umschau

### Gemeindevertreter-Sitzung in Weigendorf

Die Gemeinderatsrechnung wurde beraten. Die Einnahmen beliefen sich auf 85 840,01 Mark, die Ausgaben auf 84 785,65 Mark. Es verbleibt ein Ueberschuß von 1054,36 Mark. Der Antrag des Müllermeisters Dankwort auf Ueberlassung einer Baustelle auf dem Friedhof wurde einstimmig abgelehnt. Die freitworbene Wohnung im Gemeindehause wurde dem Invaliden H. Schmidt im. zugewiesen. Dem Antrag des Amtsdieners, ihm einen neuen Dienstanzug zu bewilligen, wurde zugestimmt. Schlossermeister Nusch gab Bericht über den Schlauchwagen der Feuerwehr, den er als brauchbar anerkannte. Ein Schreiben vom Kreisrat über die Regelung der Hypotheken von den Grundstücken Engler und Nöy wurde bis zur endgültigen Klärung zurückgewiesen. Die Neuorganisation der zweiten Schulklasse wurde Herrn Lingstedt übertragen. Der Antrag des Brandmeisters auf Anschaffung von vier Helmen und zwei Steigergurten mit Weil wurde zugestimmt. —

### Aus dem Stadtparlament Egeln

Den Klassenprüfungsergebnissen war zu entnehmen, daß die Sparanlagen sich ständig steigern. Die Liquidität der Kasse ist sehr günstig. Dem ständigtendenden für die Liquidität wurde der Zuschlag erteilt, bezugnehmend dem Bestreitenden bei der Verpachtung der Grünung. Dem Landwirt Reichart wurde ein Geländestreifen an seinem Grundstück für Baumzwecke überlassen. Vor der Staatsberatung gab der Bürgermeister den Verwaltungsbericht, der ein deutliches Spiegelbild der herrschenden Not ist. Eine Beratung der einzelnen Titel des Haushaltsplanes wurde nicht gewünscht. Die Aussprache war daher kurz. Abstriche zu machen war unmöglich, denn auf der Einnahmenseite ist alles bis auf die Bürgersteuer unbeweglich. Die Zuschläge für undebauten Grundbesitz mußten von 390 auf 341 Prozent gesenkt werden. Die Gewerbesteuer betragen: nach dem Ertrag 560 Prozent und nach dem Kapital 1500 Prozent.

Genosse Schneider begründete den Standpunkt der SPD. Die Agitationslust könne bei der SPD, nicht das Verantwortungsgefühl übertreffen. Wenn sie den Etat ablehne, werde bei der Zwangstatifizierung die Lage der Arbeiterschaft noch verschlechtert werden. Mit 13 gegen 8 Stimmen wurde der Etat angenommen. Von dem Beschluß des Bezirksausschusses in der Angelegenheit der Vermögensrechtlichen Auseinandersetzung mit der eingemeindeten Domäne Egeln wurde Kenntnis genommen. Der Bezirksausschuß erließ keine Notwendigkeit zur Auseinandersetzung und bekräftigt damit die Ansicht der städtischen Körperschaften. Auf Vorschlag der SPD wurde beschlossen, den Wadauschuß mit den Vorarbeiten zum Ausbau der Wadaanstalt zu beauftragen. Die Verammlung beschloß ferner, die besonderen Wadzeiten für Erwerbslose aufzuheben.

In der nichtöffentlichen Sitzung wurde die Pensionierung des Bürgermeisters beschlossen und nach einige Personalangelegenheiten erledigt. —

## Die Pflicht ruft

### Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold Gau Magdeburg-Anhalt

An alle Ortsvereine des Gaues Magdeburg-Anhalt!

Werte Kameraden! Wie in der Tagespresse bereits mitgeteilt, hat die braunschweigische Regierung Kundgebungen und Versammlungen unter freiem Himmel bis auf weiteres verboten. Damit soll das republikanische Treiben des Reichsbanners am 19. Juli in Braunschweig unmöglich gemacht werden. Entsprechende Beschwerden an das Reichsinnenministerium sind abgegangen. Trotzdem hat der Gauvorstand Braunschweig das Treffen zunächst verschoben.

Wir ersuchen behaftete alle unsere Ortsvereine, die Kameraden an dem 19. Juli in Braunschweig nicht teilnehmen zu lassen. Die Kameraden müssen sich aber bereit halten, vielleicht sogar einmal sehr plötzlich, nach Braunschweig gerufen zu werden. Mit aller Deutlichkeit zeigen diese Vorkommnisse aber wieder einmal, wie gefährlich die Verhältnisse in den reaktionär regierten Ländern wie Thüringen, Oldenburg, Braunschweig usw. von denen im republikanisch regierten Preußen sind. Der Kampf um Preußen wird demnächst erneut zu führen sein. Er muß uns gerüstet finden.

Frei Heil!

Der Gauvorstand. F. A. Ernst Wille.

### Bezirksfest der Landarbeiter.

Die Ortsgruppe Groß-Otterleben des Deutschen Landarbeitersverbandes veranstaltet am Sonntag, dem 12. Juli, im Lokal „Weißer Schwan“ ein Bezirksfest. Alle Kolleginnen und Kollegen der Orte Groß-Otterleben, Klein-Otterleben, Söhlen, Welsleben, Döbendorf, Bahrendorf, Otterweddingen, Altenweddingen, Vangerweddingen, Schellbühl, Damerleben und Hohenbodeleben müssen daran teilnehmen. Festrede: Döbar Kabbe. Auf nach Groß-Otterleben am 12. Juli!

Der Ortsgruppen- und Bezirksleiter H. Specht.

### Welsleben.

Essentielle Versammlung Donnerstag, den 9. Juli, abends 8.30 Uhr, bei Sieber. Referent: Parteisekretär K a r b a u m (Magdeburg). Saalstück stellen Ummendorf, Wölpe und Eilsleben. —

### Warneberg.

Parteiversammlung am Freitag, dem 10. Juli, abends 8.30 Uhr, bei Jacobs. Referent: Parteisekretär K a r b a u m (Magdeburg). —

### Burgstall.

Parteiversammlung morgen, Mittwoch, abends 8 Uhr. Referent: Lehrer S p i t z n e r (Magdeburg). —

### Varleben.

Frauenabend morgen, Mittwoch, abends 8 Uhr, im Volkshaus. Genosfin K r i n g spricht. Auch Gäste sind willkommen. —

### Sura.

Reichsbanner. Schuß-Abteilung am Donnerstag um 20 Uhr im Volkshaus marschbereit. Kapelle ohne Instrumente. Kein Kamerad darf fehlen. —

### Dottmersdorf.

Reichsbanner. Am Sonntagabend, dem 11. Juli, findet im Lokal von Hempel ein öffentlicher Lichtbildvortrag mit dem Thema „Im Westen nichts Neues“ statt. Referent: Kreisleiter Kamerad F a g e r. Nachdem gemütliches Beisammensein. —

### Groß-Otterleben.

Reichsbanner. Morgen, Mittwoch, Zusammenkunft aller Schuß- und Jugendkameraden im „Schwan“. — Sozialistische Arbeiterjugend. Mittwoch, Samstagabend in der Schule. Sonntag Beteiligung am Landarbeiterfest. Das Magdeburger Trommlerkorps kommt. —

### Verdohn.

Reichsbanner. Morgen, Mittwoch, 20.30 Uhr, kleine Helde. Kleberzug Schwarz-Rot-Gold mitbringen! —

### Weigendorf.

Parteiversammlung am Freitagabend bei M. Sohn. Genosse H e r r m a n n hält einen Vortrag über die neue Rotverordnung. —

### Neuhaldensleben.

Arbeitsgemeinschaftskonferenz. Interessierte Parteimitglieder sind in der morgen, Mittwoch, im Gewerkschaftshaus stattfindenden Arbeitsgemeinschaftskonferenz als Gäste willkommen. Parteibuch gilt als Ausweis. —

### Hieberbodeleben.

Parteiversammlung. Die Parteimitglieder besuchen die morgen, Mittwoch, abends 8 Uhr, bei Hüger in Schmarleben stattfindende Parteiversammlung. —

### Ostertweddingen.

Reichsbanner. Schuß-Abteilung. Alle Kameraden treffen sich am Donnerstag um 10.45 Uhr bei Sieber. Alles erscheinen! — Sängerk. Freitagabend Singstunde bei Votgländer. —

### Ummendorf.

Arbeitsgemeinschaft. Morgen, Mittwoch, abends 8 Uhr, Vortrag des Genossen E r u m m e n e r l (Magdeburg) über Gemeindepolitik. Alle interessierten jungen Genossen müssen sich in der Kleinkinderschule (Gutshof) einfinden. —

### Wolmirstedt.

Wichtig. Landarbeiterwohlfahrt von Wolmirstedt! Heute, Dienstag, abends 8 Uhr, findet in „Stadt Prag“ eine wichtige Mittalderversammlung statt. Alle Landarbeiterinnen und Landarbeiter müssen erscheinen. Referent: Kollege D o b b e r f a u. —

# Ausnahmsweise

Dienstag — Mittwoch — Donnerstag

Doppelte Rabattmarken

= 10% Rabattmarken

**Käse** Simburger Käse, hochfein . . . . . Pfund 40 Pf.  
Holländer, vollfein . . . . . Pfund 90 Pf.  
Eilsiter, vollfein . . . . . Pfund 100 Pf.  
Eilsiter, vollfein, ohne Rinde . . . . . Pfund 120 Pf.  
bayr. Schweizerkäse . . . . . Pfund 128 Pf.

mit 10% Rabattmarken

**Margarine** hochfeinste Auslese . . . . . Pfund 100 Pf.  
hochfeinste Gold . . . . . Pfund 90 Pf.  
hochfeinste Tirola . . . . . Pfund 70 Pf.  
hochfeinste Hausmarke . . . . . Pfund 48 Pf.

mit 10% Rabattmarken und mit wertvollen Gutscheinen auf die Marken

Auslese, Gold und Tirola

**Schmalz** feinstes amerikanisches . . . . . Pfund 55 Pf.

mit 10% Rabattmarken

**Gurken billig** Stück . . . . . 5 und 6 Pf.  
sehr große . . . . . Stück 8 Pf.

mit 10% Rabattmarken

# Waren-Verein G.m. b. H.

# Du findest in unsern Zeitschriften den Spiegel der Zeit!

- Kulturwille**  
Monatsblätter für Kultur der Arbeiterschaft . . . . . 0.40
- Die Arbeit**  
Zeitschrift für Gewerkschaftspolitik und Wirtschaftskunde. Vierteljährlich . . . . . 3.60
- Der Bücherkreis**  
Zeitschrift der Bücherkreismenge. Vierteljährlich . . . . . 0.90
- Deutsche Republik**  
Zeitschrift für republikanische Kultur. Wöchentlich . . . . . 0.50
- Durch alle Welt**  
Streifzüge rund um den Erdball. Wöchentlich . . . . . 0.30
- Die Wirtschaftskurve**  
mit Indexzahlen der „Frankfurter Zeitung“. Alle drei Monate ein Heft . . . . . 2.20
- Die Justiz**  
Monatsschrift für Erneuerung des deutschen Rechtswesens. Die Justiz erscheint monatlich. Preis halbjährlich . . . . . 10.00
- Der Klassenkampf**  
Halbmonatsschrift für sozialistische Politik und Wirtschaft, pro Heft . . . . . 0.45
- Der Führer**  
Monatsschrift für Führer und Helfer der SAJ. . . . . 0.25
- Neue Blätter für den Sozialismus**  
Zeitschrift für geistige und politische Gestaltung . . . . . 1.00
- Geopolitik**  
Zeitschrift für Weltpolitik und Weltwirtschaft. Monatlich . . . . . 2.50
- Zeitschrift für psychoanalytische Pädagogik**  
Monatlich ein Heft . . . . . 1.00
- Die psychoanalytische Bewegung**  
Zweimonatlich ein Heft . . . . . 2.00
- Das freie Wort**  
Sozialdemokratisches Diskussionsorgan. Wöchentlich . . . . . 0.20
- Gewerkschaftsarchiv**  
Monatshefte für Theorie und Praxis der gesamten Gewerkschaftsbewegung . . . . . 1.20

**BUCHHANDLUNG VOLKSSTIMME**  
MAGDEBURG / ASCHERSLEBEN / STENDAL